Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1892

221 (20.9.1892) I. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pfg, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf, im Reklamentheile 40 Pf.
Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 221. I. Blatt. Karlsruhe, Dienstag, den 20. September **1892.**

Bestellungen auf die Badische Landeszeitung für das 4. Vierteljahr 1892 nehmen auswärts alle Postanstalten und in Karlsruhe das Kontor d. Bl., sowie die Agenten entgegen.

Drahtberichte.

≈ **Berlin**, 18. Sept. Erzherzog Joseph hat nach der Deutschen Warte seinen Leibarzt, Hofrath Bauer, zum Studium nach Wörrishofen gesandt, um das Kneipp'sche Heilverfahren auf der Margareteninsel einzuführen.

* **Berlin**, 18. Sept. Das Armee-Verordnungsblatt veröffentlicht eine Kabinetsordre, wonach von der Einstellung der in Hamburg und dessen Vororten sich aufhaltenden Rekruten und Freiwilligen während des Monats Oktober 1892 Abstand zu nehmen ist. — Die Morgenblätter berichten von einem neuen Fall asiatischer Cholera bei einem Kellner Namens Lange, welcher bis vor einigen Tagen als Krankenwärter in Hamburg fungirt haben will.

* **Frankfurt a. M.**, 18. Sept. Der Kaiser traf heute früh 7¼ Uhr auf dem Bahnhofe Sachsenhausen ein und setzte nach stattgehabtem Maschinenwechsel die Reise nach Homburg fort.

* **Göttingen**, 18. Sept. Professor Ihering ist gestern Nachmittag gestorben.

* **Hamburg**, 18. Sept. Von gestern bis heute Mittag wurden gemeldet: 286 Choleraerkrankungen und 127 Todesfälle; davon entfallen auf gestern 190 bezw. 82. Transportirt wurden 163 Kranke und 53 Leichen.

* **Mexiko**, 18. Sept. Der Kongreß ist eröffnet. Der Präsident betonte die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten. Die Baareinnahmen des Staatsschatzes betrugen im letzten Finanzjahre über 37 Millionen Dollar. Der Präsident betonte ferner die Zuversicht, allen Verpflichtungen gerecht zu werden. Neue Steuergesetze Behufs Vermehrung der Einnahmen würden vorbereitet. Die Regierung habe inzwischen einen binnen zwei Jahren rückzahlbaren Vorschuß von 600,000 Pfund aufgenommen.

Erbleichende Sterne.

Wir leben in einer wunderbaren Zeit. Eine Parteizusammenstellung, wie man sie widersinniger sich nicht denken kann. Ein politischer Unverstand, der bedauernswerth ist. Eine Kurzsichtigkeit, die uns noch weit bringen kann. Wenn man die Kämpfe betrachtet, die einstmals ein Luther ausgefochten hat, dieser deutscheste Mann; wenn man ernstlich die geistigen Güter erwägt, um die er mit seinen Getreuen sein Leben daran zu geben bereit gewesen ist, und wenn man selbst ein echtes, evangelisches, protestantisches Herz in seiner Brust schlagen fühlt — dann thut es Einem in der Seele weh, zu sehen, was für Gedanken in unserer Politik vorherrschend geworden sind.

„Die Partei, die den Ton angibt, ist in unserem deutschen Staat die römische, in unserem evangelischen Volke die ultramontan-katholische. Sie macht einen Heidenlärm, daß man meinen könne, sie sei Herr im Hause und habe ein angeborenes Recht, die Andern zur Thüre hinaus zu werfen. Sie kümmert sich rein um nichts und Niemanden in der Welt, weder um das religiöse Pflichtbewußtsein und Ehrgefühl anderer Leute, noch um die über alle Zweifel erhabenen vaterländischen Verdienste großer Männer, noch um paritätische Staatsordnungen, noch um die Würgengel Gottes. Den evangelischen Glauben macht sie verantwortlich für alles Schlechte in der Welt. Einen Bismarck verhöhnt sie als den Geschäftsreisenden des Umsturzes. Von der Regierung fordert sie Maßregeln, die einseitig nur Rom befördern. Und während Andere der Cholera aus dem Wege gehen, lockt sie dieselbe mit riesenhaften Versammlungen. Sie schimpft über Andersgläubige in demselben Augenblick, wo sie behauptet, sie beschäftige sich mit den Angelegenheiten derselben nie. Sie bietet sich als Hauptstütze unseres Staates an, und gleichzeitig hat sie einen großen Theil der Sozialdemokratie auf dem Gewissen. Sie rühmt sich, eine Trägerin der Kultur zu sein, und doch weiß Jeder, daß sie nur die Schule der Unkultur ist mit ihrem fanatischen Hasse und mit ihren, allem vorurtheilslosen Denken hohnsprechenden Glaubenslehren. Sie will die Dienerin der Religion und des Christenthums sein, gehorsam der alleinseligmachenden Kirche, und doch sieht jedes aufmerksame Auge, daß sie nur dazu bestellt ist, der Herrschsucht der römischen Hierarchie dienstbar zu sein.

Und diese Partei behandelt die Staatsregierung mit Entgegenkommen und Unterwerfung, anstatt mit Selbstbewußtsein und besserer Einsicht ihr entgegen zu treten. Wenn die Ultramontanen recht den Mund voll nehmen, wird es der Staatsleitung angst und bang, und sie gehorcht. Gegenüber einer so unbeschreiblichen inneren Aufregung, wie sie in Mainz zu Tage trat, und gegenüber den unglaublichen Forderungen, die daselbst gestellt wurden, weiß ein der Regierung nahe stehendes Blatt nur Entschuldigungen, ja weist sogar darauf hin als auf ein Muster machtvoller Partei. Die evangelischen Konservativen bleiben kühl bis an's Herz hinan, als ob derartige Erscheinungen nichts bedeuten, oder heucheln wenigstens Gleichgiltigkeit, so daß man auf den Gedanken kommt, sie wollten bei dieser Gelegenheit auch etwas gewinnen gegenüber den Liberalen des eigenen Lagers. Und endlich die Demokraten, deren Auge der Freiheit entgegen gerichtet sein soll und deren Väter nichts so sehr gehaßt haben, als Verfinsterung und Knechtung des Menschengeistes durch römische Gewalt, gehen mit den Ultramontanen Hand in Hand und reden gar noch von Liberalismus, der bei ihnen zu finden sei. Da möchte einem doch Verschiedenes still stehen! „Die liberale Wissenschaft muß erbleichen und die Sterne der Ultramontanen leuchten!" darf ein ultramontaner Redner bei der Katholikenversammlung in Mannheim triumphirend ausrufen.

In der That muß man sich fragen, ob der helle Stern der Feiheit, der wahren Wissenschaft, den Luther einst am Himmel Deutschlands heraufgeführt hat und der zwei Dritttheile unseres Volkes mit seinem Lichte bis dahin beschienen hat, ob für ihn die Zeit gekommen ist, unterzugehen. Ist unser Volk wirklich des protestantischen Geistes müde geworden? Hat es Verlangen darnach, in den Schooß der allein seligmachenden Kirche zurückzukehren? In dieser Beziehung können wir wohl ganz ruhig sein. Es wird immer Solche geben, die für eine vernünftige Freiheit nicht geschaffen sind, weil sie in ihrem Denken viel zu träge sind, als daß sie Wahrheit von Irrthum unterscheiden könnten, die auch sittlich viel zu schwach sind, als daß sie den Werth der Selbständigkeit gegenüber der Sklaverei zu ermessen vermöchten. Sie wollen am Gängelbande herumgeführt werden, und des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Die Andern aber, die einmal von der großen Vernunft einen Begriff bekommen haben, die in der Reformation wirksam geworden ist und die großartigen Erfolge unseres gegenwärtigen geistigen Lebens möglich gemacht hat, die werden sich so leicht nicht wieder abtrünnig machen lassen. Ja, die Vernunft selbst ist ein so unveräußerliches Menschengut, daß es gegenüber unnatürlicher Bevormundung sich immer wieder zu seinem Recht verhilft. Deßwegen wird sich auch die Geschichte nicht den Luxus gestatten, die Bewegung des Menschengeistes zur Freiheit, die einmal angefangen und zu einem bestimmten Ergebniß geführt hat, wieder aufzuheben. Nach dieser Seite hin wird der alte Stern nicht erbleichen. Vergangene Jahrhunderte waren nicht umsonst; wenn einmal die Menschheit sich selbst gefunden hat, wird sie sich nicht mehr verlieren.

Aber von einem andern Stern müssen wir allerdings sagen, daß er augenblicklich in weiten Kreisen ziemlich blaß geworden ist. Unsere Politiker wissen zum Theil nicht, was sie ihrem evangelischen Glauben schuldig sind. Sie zeigen kein protestantisches Ehrgefühl. Sie meinen, man könne neben dem öffentlichen Auftreten sein religiöses Privatheiligthum ja zu Hause haben, aber es sei unthunlich, damit sich auch zu zeigen vor den Leuten. Wenn man auch persönlich kein Freund klerikalen Wesens sei, so könne man doch in politischer Beziehung mit ihnen gehen.

Bedauernswerther Unverstand! Seht ihr nicht, ihr Ueberklugen, daß der Ultramontanismus irgend etwas nur thut, indem er zu gleicher Zeit etwas für seine Kirche herausschlägt? Daß seine ganze Vaterlandsliebe nur eine bedingungsweise ist, nämlich wenn man ihm zuvor einen Gefallen thut? Daß alle seine Freundschaft ein Danaergeschenk ist, das angenommen zu haben man später bitter bereuen muß? Ferner muß uns doch wohl die Geschichte unseres eigenen deutschen Vaterlandes sattsam zeigen, daß etwas Großes von ihm nur geleistet wurde, wenn es Rom mit seinen überspannten Wünschen links liegen ließ. Da sind die andern europäischen Staaten klüger! Die machen, was sie wollen, und lachen über die Ausnahmestellung, welche Rom verlangt. Und, sie fahren nicht schlecht dabei. Man kann Rom brauchen, wenn man sich von ihm nicht mißbrauchen läßt. Dieses Letztere thun aber eben die, bei denen der Stern des evangelisch-protestantischen Karakters im politischen Auftreten vor dem flackernden Schein römischer Macht, römischen Geschreies und römischer Versprechungen in's Erbleichen gekommen ist. Diese Sorte von Leuten sollte sich aber sagen, daß sie eigentlich eine recht traurige Rolle spielt. Denn der Karakter eines Menschen erfordert es, daß man die idealen Güter voranstelle und im Uebrigen nichts thue, es sei denn, daß man gegen diese idealen Güter keine Untreue begeht.

Die eben gerügten Dinge müssen ein Ende nehmen. Unsere Politiker müssen sich der Tragweite ihrer Nachgiebigkeit gegen den Ultramontanismus allmählig einmal bewußt werden. Wir wollen nicht haben, daß man um irgend welcher zweifelhaften Vortheile willen unheimliche Geister herbeiruft, die man dann nicht mehr los wird. Wir wollen nicht haben, daß ein Stern leuchtend wird, der es am Ende unseres Jahrhunderts gar nicht mehr verdient, als ein Stern erster Größe betrachtet zu werden. Eine Regierung, die nachhaltig thatkräftig war und Gutes wollte, hat noch immer bei ihren Unterthanen so viel Unterstützung gefunden, daß eine Demüthigung vor Rom überflüssig war. Das anmaßende Geschrei ultramontaner Heißsporne wollen wir endlich einmal gedämpft haben. Unserem Volke wollen wir zurufen, es soll sich vor dem Freiheitsgerede Derer hüten, die alle ihre schönen Versprechungen doch nur dazu benützen, das Joch nachher um so drückender zu machen. Erst müßte die Nacht einmal hell sein, bevor Rom den frei sich bethätigen wollenden menschlichen Geist gewähren läßt. Die Vergangenheit bringt nur den Beweis dafür, daß das Gegentheil wahrer Freiheit seinen Spuren folgt. Die Prahlereien der Ultramontanen, seine überspannten Hoffnungen sollen nicht in Erfüllung gehen. Es muß wieder dahin kommen, daß jener Stern wieder ungestört in unserem Lande scheinen darf: der Stern staatlicher Selbständigkeit, der religiösen und sittlichen Selbständigkeit eines Jeden, der Selbständigkeit der freien Wissenschaft.

Deutsches Reich.

* **Karlsruhe**, 19. Sept. Zu den von verschiedenen Blättern gebrachten Mittheilungen, die sich auf Aenderungen der Tabak-, Branntwein- und Brausteuer beziehen, bemerken die halbamtlichen Berliner Politischen Nachrichten: Es ist ja möglich, daß zwischen dem preußischen Finanzminister und dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes Besprechungen über die Finanzlage des Reichs und die derselben anzupassenden Mittel stattgefunden haben. Wahrscheinlich ist es auch, daß Freiherr v. Maltzahn bei seiner Anwesenheit in Süddeutschland mit den dortigen Finanzministern Rücksprache über diese Angelegenheit genommen hat, bezw. nimmt. Ueber die Richtungen aber, in welchen für eine allenfalls nothwendig werdende Deckung von Mehrausgaben gesorgt werden muß, sind jedenfalls zur Zeit noch nicht einmal die ersten Vorbesprechungen beendet.

♂ **Berlin**, 17. Sept. S. M. der Kaiser ist heute Abend zum Besuche J. M. der Kaiserin Friedrich nach Homburg v. d. H. abgereist. Die Rückreise von dort nach Potsdam erfolgt morgen Abend. — Das Befinden J. M. der Kaiserin ist nach dem heutigen Bulletin ein dauernd gutes, ebenso das der neugeborenen Prinzessin. — Das Zustandekommen einer Militärstrafprozeßordnung für das Reich wird, wie der Hannov. Kur. aus gut unterrichteten militärischen Kreisen erfährt, vorerst um deßwillen für unmöglich gehalten, weil sich Preußen und Bayern über gewisse grundlegende Fragen nicht einigen können. Bayern widerstrebe u. A. der Errichtung einer obersten Reichsinstanz. — Ministerpräsident Graf Eulenburg hat sich heute zu etwa achttägigem Aufenthalt auf seine Besitzungen nach Ostpreußen begeben.

♂ **Berlin**, 18. Sept. Die amtlichen Verordnungsblätter Preußens veröffentlichen das Gesetz, betreffend die Aufhebung von Stolgebühren für Taufen, Trauungen und kirchlichen Aufgebote in der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen der Monarchie. — Zu der Sitzung des Staatsministeriums, welche am Donnerstag stattgefunden, war, wie die Post erfährt, auch der Präsident der Reichsbank, Dr. Koch, hinzugezogen worden. Es soll, wie verlautet, auch die allenfallsige Deckung der durch die Militärvorlage entstehenden Mehrausgaben durch Anleihe erwogen worden sein. — Zur Verhandlung soll ferner ein von den Erben des letzten Kurfürsten von Hessen gemachtes Angebot gestanden haben, Grundstücke, insbesondere das Schloß in Fulda, käuflich dem preußischen Staate zu überlassen.

N. **Berlin**, 18. Sept. Gegenüber der zu erwartenden Heeresvorlage bewahrt die Presse aller Parteien, mit Ausnahme derjenigen, die in militärischen Dingen stets und sonst auch meistens sich ablehnend zeigen, große Zurückhaltung. Es ist dies ganz natürlich, denn man kann Niemandem zumuthen, zu Vorlagen Stellung zu nehmen, deren Inhalt und Rechtfertigung man nicht kennt. Immerhin erheben sich bereits von allen Seiten Stimmen, welche ernstlich und eindringlich vor

---

Gräfin Juliane. (37)

Roman von B. W. Zell.

„Nein, das glaube ich nicht," versetzte sie mit mattem, schmerzlich sanftem Lächeln. „Und wenn es wäre, würden sich die jungen Freier erst recht einen Korb holen. Sie aber . . ."

„Nun, ich Maly?"

„Wenn ich in Wahrheit glauben dürfte, mich Ihrem Leben irgendwie nützlich machen zu können. . . ."

„Glauben Sie, glauben Sie es, Theuerste!" rief er, ohne weitere Umstände ihren Kopf mit beiden Händen erfassend und ihr tief in die schimmernden Augen sehend. „Pah, daß Sie mich Graukopf lieben sollen, verlange ich wirklich nicht — wie wäre das möglich, wenn man einen Egon Bölow geliebt hat! Aber ertragen, dulden, achten sollen Sie mich, und das zu lernen, wird, hoffe ich, nicht allzu schwer sein. Also nicht wahr, es ist abgemacht: Sie werden meine kleine Frau Doktorin? Himmel, wie hübsch das klingt — nein, Maly, darauf muß ich Ihnen wirklich einen Kuß geben."

Und zärtlich und behutsam neigte er sich und berührte Maly's Lippen. Diese wußte nicht recht, ob sie lachen oder weinen sollte. Berg hatte eine wahrhaft herzerquickende Art, Sentimentalität und Thränenschauer hinwegzuscherzen, daß sie sich dem Zauber seiner edlen, glücklich angelegten Natur widerstandslos hingab. Verehrend zu ihm aufblickend, sagte sie daher innig: „So wollen wir es denn mit einander versuchen, lieber Freund!"

Nach einer kurzen Pause sagte Maly: „Hoffentlich bereuen Sie es nie; . . . . Sie werden viel Geduld mit mir haben müssen."

„Ach, und Sie erst! Sie haben noch keine Ahnung davon, welch' eine fürchterliche Spezies die alten Junggesellen sind. Aber nun, wo ist Margarethe? Ich muß doch mein Töchterchen umarmen — ei, wird die aber einen bösen Stiefvater haben!"

Maly mußte nun selber herzlich lachen; dann ging man Arm in Arm hinein zu der würdigen Predigerswittwe, die soeben unter Margarethe's Assistenz den Mittagstisch anrichtete. Da gab es denn nun ein Staunen und Fragen und Freuen — das Kind konnte es nicht fassen, daß aus dem Onkel Doktor nun plötzlich ein Papa Doktor geworden sei, und mehr noch staunte es bei der Mittheilung, daß man nun von hier fortgehe auf ein Schloß, zu der neuen schönen Großmama — das war ja Alles noch wunderbarer als in seinem Märchen!

„Aber Mama kommt doch mit?" fragte die Kleine plötzlich, ängstlich sich an Maly klammernd.

„Natürlich mein Liebling . . . . wir werden uns täglich sehen", beruhigte die Mutter. Aber auch bei der alten Dame kamen nach der ersten Freude wehmüthige Erwägungen zum Durchbruch. „Nun gehen Alle fort in's Land des Glücks", sagte sie traurig. „Nur die alte Großtante bleibt einsam zurück! Es war auch zu viel des Glücks, so im Alter noch plötzlich von lieber Familie umgeben zu sein."

„Ei, Frau Pastor", tröstete Berg gutmüthig, „mein Häuschen ist nur klein und für Damen eigentlich nicht eingerichtet. Wenn Sie aber vorlieb nehmen wollen, findet sich auch wohl für Sie noch Raum."

„Sie sind ein edler Mensch", antwortete sie, ihm die runzliche Hand hinreichend. „Ganz nehme ich Ihr freundliches Anerbieten nun zwar nicht an; denn im Winter wäre es mir doch wohl ein wenig zu einsam auf dem Lande. Da bin ich seit dreißig Jahren gewöhnt, mit meinem Strickstrumpf am Fenster zu sitzen und die Vorübergehenden zu betrachten, wie es so eine echte Kleinstädterin liebt. Aber im Sommer, da komme ich gern, und der ausgedehnte Besuch der alten Großtante wird Ihnen noch lästig genug werden."

Der Doktor versicherte lachend das Gegentheil; dann aber besprach man ernst die nächste Zukunft. Seiner Ansicht nach war es das Beste, wenn Maly erst nach ihrer Vermählung auf Schloß Wustrau erscheine, und diese konnte ihm darin nur zustimmen.

Daraus ergab sich aber naturgemäß eine Beschleunigung der Hochzeit nnd Berg wollte dieselbe in spätestens vier Wochen vollzogen wissen. Maly's Einwendung, daß bis dahin nicht die nöthige Aussteuer zu beschaffen sei, beantwortete er heiter dahin, daß sie in der Einsamkeit Klein-Wustrau's Zeit genug finden werde, die Aussteuer nachträglich zu besorgen und gleich morgen wollte er die nöthigen Papiere besorgen und das Aufgebot bestellen. Da war es nun wieder Maly, die zögernd fragte:

„Und hier in meinem jetzigen Wohnort soll Aufgebot und Hochzeit stattfinden?"

„Ich denke ja. Oder wünschen Sie es anders?"

Beide hatten sich noch nicht in das vertrauliche Du finden können.

„Dann wird es aber offenbar, daß ich nicht Frau, sondern Fräulein Siedler bin und in dem kleinen Städtchen, vor meinen zahlreichen Schülerinnen . . ."

„Ich verstehe durchaus, liebste Maly! Verzeihen Sie nur meine Gedankenlosigkeit; als Bräutigam scheint man wirklich etwas konfus zu sein. Wir wollen uns also in der Residenz trauen lassen. Dort im Gewoge der Großstadt achtet Niemand auf ein einzelnes Brautpaar, zudem, wenn es ein einfach bürgerliches ist. Das also wäre erledigt. Aber Ihre Schule . . . werden Sie sie so ohne Weiteres aufgeben können?"

„Ich kenne eine ältere Dame hier, die mich schon einige Male in Krankheitsfällen vertrat, und die auch gern für immer an meine Stelle treten wird".

„Das paßt ja prächtig, und ich hätte da nur eine Bitte, die Sie mir als erste in unserem Brautstand nicht versagen werden".

„Sie lautet?"

„Daß die Vertretung sofort beginnt. Es wäre mir unerträglich, wenn Sie mit dem Schlage zwei in Ihr Unterrichtszimmer verschwänden und mich hier allein sitzen ließen. Auch haben wir ja noch so Vieles zu besprechen".

„Es sei gewährt", versetzte Maly lächelnd.

Dann sandte sie sofort zu der Dame, um hier Vertretung zu erbitten, und in heiterster Laune nahm man darauf gemeinschaftlich das Mittagsmahl ein. — Maly war wie im Traume; erst als Berg die schnell herbeigeschafften Weinflaschen entkorkte und mit ihr in aller Form Brüderschaft trank, kam ihr die inhaltschwere Wendung, welche ihr Leben so plötzlich genommen, zum Bewußtsein. Aber nicht trübe Zukunftsbilder waren es, die vor ihr aufstiegen, sondern die eines ruhigen, friedvollen Glückes an der Seite eines verehrten Mannes.

Gegen sechs Uhr erschien dann Gräfin Juliane. Berg theilte ihr mit ernster Würde seine vollzogene Verlobung mit, und wenn sie auch einen Schein bleicher bei dieser Nachricht wurde, bewahrte sie doch vollkommen ihre Haltung. Sie beglückwünschte Maly mit herzlichen Worten und küßte sie auf die Stirn; dem Doktor reichte sie nur stumm die Hand. Dann aber wandte sie sich mit inniger Zärtlichkeit an Margarethe und hatte tausend Fragen, tausend Liebkosungen für sie; — es war augenscheinlich, daß das holde Kind bereits ihr ganzes Herz gewonnen habe. —

Erst später besprach sie dann die nächsten Schritte, welche man zu erledigen habe. Da es ihr sehnlicher Wunsch war, sobald als möglich nach Wustrau zurückzukehren, wollte sie sogleich ihrem Gemahl depeschiren, daß er ihnen bis zur nächsten Stadt entgegenkomme, damit dort sofort der notarielle Akt Behufs der Adoption vollzogen, sowie das Testament zu Gunsten Margarethe's aufgesetzt werde. Das Kind wünschte sie nicht mehr von sich zu lassen, sondern es sogleich mit nach Wustrau zu nehmen. Maly versuchte Einwendungen, aber die Gräfin wußte sie alle siegreich zu widerlegen.

„Sie werden in den paar Wochen bis zu Ihrer Vermählung so viel zu thun und zu erledigen haben, daß Margarethe Sie nur hindern würde und es Ihnen doch lieb sein sollte, sie in guter Obhut zu wissen", sagte sie freundlich.

„Aber das Kind, das bisher keine Stunde fern von

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

einem Uebermaß der Forderungen warnen und bei allem guten Willen, für die Wehrhaftigkeit des Vaterlandes das Möglichste zu leisten, auf die bereits ungemein starke wirthschaftliche Anspannung der Volkskräfte hinweisen. Die Blätter des Zentrums und der Nationalliberalen, ja selbst unabhängige konservative Organe stimmen darin überein. Ueberallher erschallt die dringende Mahnung, den Bogen nicht zu überspannen. Insbesondere die Zentrumspresse beginnt bereits sehr merklich eine Grenze des Entgegenkommens zu ziehen. Bezeichnend und, wir fürchten fast, in mancher Hinsicht auch treffend, waren die Aeußerungen der Freis. Ztg., eine Forderung von 100 Millionen sei ihr lieber als eine solche von 50, und eine von 150 Millionen lieber als eine von 100; denn je höher, um so größer sei die Wahrscheinlichkeit des Scheiterns der ganzen Angelegenheit. Unseres Wissens sind die letzten Entscheidungen in dieser Sache noch nicht getroffen. Es kann nicht dringend genug die Mahnung erhoben werden, daß die Regierung sich die möglichste Selbstbeschränkung und Mäßigung Angesichts der wirthschaftlichen Lage und der großen Schwierigkeit der Eröffnung neuer Einnahmequellen auferlegt. Sie könnte sonst im Reichstag auf einen schwer überwindlichen Widerstand stoßen und Konflikte von unabsehbarer Tragweite hervorrufen.

* **Berlin**, 17. Sept. Das hier gebildete Hilfskomite zur Linderung des Nothstandes in Hamburg hat folgenden Aufruf beschlossen: „Das herbe Schicksal, von welchem die Freie und Hanse-Stadt Hamburg durch die Cholera betroffen worden ist, findet überall im deutschen Vaterlande die innigste Theilnahme und pocht laut an unsere werkthätige Nächstenliebe. Es handelt sich um einen Nothstand von ungewöhnlicher Größe und Dauer, unter welchem nicht nur die ärmeren Volksklassen, sondern auch weite Kreise des Mittelstandes schwer zu leiden haben und sicherlich noch viele Monate leiden werden. Tausende von Familienväter hat der Tod hinweggerafft; andere Tausende sind arbeitslos, und auch nach dem Erlöschen der Seuche wird noch eine lange Zeit vergehen, ehe der jetzt völlig darniederliegende, bisher so blühende Handel Hamburgs, auf welchem die wirthschaftliche Existenz seiner meisten Einwohner beruht, sich wird erholen können. Zur Linderung eines solchen Nothstandes reicht die eigene Kraft der Hansestadt nicht aus. Wir richten deßhalb an unsere Mitbürger die Bitte, durch zahlreiche Spenden für die Hamburger Nothleidenden dem stets erprobten Wohlthätigkeitssinne der Berliner Ausdruck zu geben und dadurch der hart geprüften Schwesterstadt unser herzliches Mitgefühl thatkräftig zu bezeugen. (Folgen die Unterschriften)

* **Berlin**, 18. Sept. Den Abendblättern zufolge wurde gestern bei zwei in's Moabiter Lazareth eingelieferten Personen asiatische Cholera festgestellt. Es sind dies Fräulein Bohlken, welche bis zum 12. d. in Hamburg eine choleralranke Frau gepflegt hat, und Musikdirektor Bertelsen, welcher am 15. d. aus Hamburg hier eingetroffen ist.

Hamburg, 17. Sept. Dänemark hat die deutsche Grenze militärisch besetzt, um den Verkehr mit Deutschland gänzlich abzubrechen. — Die Cholerakommission ließ einige Hundert abessinischer Brunnen einrichten. Die Cholera hat namentlich auf den Schiffen zugenommen. Der amerikanische Berichterstatter Stanhope trifft morgen hier ein und quartiert sich in den Cholerabaracken ein. — Bis jetzt wurden 120 nicht rekognoszirte Choleraleichen in Massengräbern beerdigt.

Frankreich.

♁ **Paris**, 16. Sept. Die Abendblätter sind heute mit begeisterten Berichten über die Manöver und besonders über die große Revue, welche der Präsident Carnot heute auf der Hochebene von Montmorillon abhielt, angefüllt. Dies letztere Schauspiel wird als großartig geschildert. Das Wetter war prächtig, und eine auf 30,000 Personen geschätzte Menge, die vom frühen Morgen an zu Wagen, zu Roß und zu Fuß auf allen Wegen herbeigeströmt war, wohnte mit jubelnden Beifallsbezeugungen der Revue bei. Die Haltung der Truppen, meldet man dem Temps, war geradezu wunderbar. Nichts mißfälliges; die gemischte Division war nicht weniger schön, als diejenigen der aktiven Armee! Natürlich fehlte es auch nicht an russenfreundlichen Kundgebungen; die fremden Offiziere wurden auf ihrem ganzen Wege von der Menge mit dem Rufe „Vive la Russie!" begrüßt. Einige komische Zwischenfälle trugen sich zu. Der General de Cools behandelte mit sehr militärischer Derbheit mehrere Photographen, deren Instrumente er auf sich gerichtet sah, daher er sie in Verdacht hatte, ihm sein Bildniß abstehlen zu wollen. Die Menge ereiferte sich gegen einige Engländer, die sich in der amtlichen Tribüne mit ihren Reisemützen und in etwas vernachlässigter Kleidung sehen ließen. Der Jubel erreichte den Gipfelpunkt bei dem Vorbeimarsch der Truppen vor der Präsidententribüne, nach dessen Schlusse Carnot sich entblößte mit dem Rufe: „Es lebe die Armee!" Die Menge widerholte denselben. Nach der Revue fand in Montmorillon unter Carnot's Vorsitz ein ausschließlich militärisches Frühstück von 120 Gedecken statt.

* **Paris**, 17. Sept. Aus Algier wird gemeldet: Das englische Schiff Henwith, vom Schwarzen Meer kommend, mit Cholera an Bord, erbat um der Menschlichkeit willen, die Erlaubniß Kohlen, Lebensmittel und Wasser einzunehmen, da die Behörden Malta's dies verweigert und 40tägige Quarantäne verlangt hätten. Die Behörden in Algier gewährten die Bitte unter sanitären Vorsichtsmaßregeln.

Italien.

* **Rom**, 17. Sept. Die Sanitätsdirektion widerlegt amtlich und entschieden die Nachricht des Petit Journal und des New-York Herald von dem Choleraausbruch in Neapel. Die Gesundheit in Neapel, Capri und im ganzen Königreiche sei ungewöhnlich gut. Keinerlei Krankheitsfall mit geringster choleraartiger Erscheinung sei vorgekommen.

Baden.

Karlsruhe, 17. Sept. Heute Vormittag empfing S. K. H. der Großherzog verschiedene Personen in Audienz. Mittags sind nach längerem Aufenthalt von Schloß Mainau abgereist: der Oberstallmeister von Holzing und dessen Gemahlin, die Oberstthofmeisterin J. K. H. der Großherzogin, sowie der großh. Gesandte Geheimerath von Brauer mit Gemahlin. Zur heutigen Mittagstafel sind Ihre Durchlauchten der Fürst und die Fürstin zu Salm-Reifferscheidt-Krautheim-Dyck und der Fürst von der Leyen mit Gemahlin, Tochter Seiner Durchlaucht des Fürsten Salm-Reifferscheidt-Krautheim-Dyck, welche, lt. Hofbericht, zur Zeit auf Schloß Herrschberg verweilen, auf Schloß Mainau eingetroffen.

* **Karlsruhe**, 19. Sept. Für die am 24. September im Karlsruher Rathhaussaale stattfindende Jahressitzung der Versicherungsanstalt Baden ist der Bad. Korr. zufolge folgende Tagesordnung aufgestellt: 1) Wahl des Vorsitzenden und des Stellvertreters; 2) Prüfung der Anstaltsrechnung für das Jahr 1891 und Aufstellung von Erinnerungen gegen dieselbe, sowie die Abnahme dieser Jahresrechnung; 3) Feststellung des Voranschlags für 1893 bezüglich der Verwaltungsausgaben; 4) Entgegennahme des Vortrages des Vorstandes über die mit großh. Regierung abgeschlossene Vereinbarung wegen Anstellung von Anstaltsbeamten; 5) Feststellung der Bedingungen, unter welchen Hilfspersonen (Schreibgehilfen, Kartenregistraturgehilfinnen u. dergl.) anzustellen sind; 6) Anlegung eines Theiles des Anstaltsvermögens bei Baugenossenschaften oder Baugesellschaften u. dergl. Behufs Baues von Arbeiterwohnungen zu ermäßigtem Zinsfuß und über die Grenze der Sicherheit von Mündelgelder hinaus; 7) Aenderung des §. 11, §. 13, §. 20 und §. 23 der Statuten; 8) Wahl der Beisitzer für etwaige neue Schiedsgerichte; 9) Wahl der Anstaltskommission nach §. 11 des Statuts.

Karlsruhe, 18. Sept. Der Verkehr des Orientexpreßzuges nach Konstantinopel ist aus sanitären Rücksichten von Belgrad ab bis auf weiteres eingestellt worden.

⚹ **Heidelberg**, 17. Sept. Zu dem Bericht über die letzte Bürgerausschußsitzung tragen wir noch nach, daß von dem Obmann der Stadtverordneten dem Stadtrath eine Vorlage unterbreitet worden, nach der die Aufhebung des Volksschulgeldes erfolgen soll. — Die 37. Wanderversammlung deutsch-österreich-ungarischer Bienenzüchter hat Heidelberg als den nächsten Versammlungsort bestimmt und dies dem Herrn Oberbürgermeister Dr. Wilckens telegraphisch angezeigt. — In den nächsten Tagen wird Prof. Emil Lombard aus Paris einige Vorlesungen im Museum veranstalten.

f. **Baden**, 17. Sept. Gestern Abend wurde das Denkmal J. M. der weiland Kaiserin Augusta in der Lichtenthaler Allee aufgestellt und ist bis zur feierlichen Einweihung am 30. September mit einer Hülle umgeben worden. — Seit einigen Tagen ist im Atelier Kopf eine vorzüglich ausgeführte Büste weiland Kaiser Wilhelms, von dem Bildhauer Kopf in Rom angefertigt, ausgestellt.

⋈ **Radolfzell**, 17. Sept. Der gestern hier stattgefundene erste oberbadische Zentralzuchtviehmarkt nahm einen äußerst günstigen Verlauf. Am Vorabend und am Tage selbst brachten zwei große Sonderzüge und die gewöhnlichen Züge eine Unmasse von Menschen und Thieren. Zuchtthiere, meistens junge Farren und Kalbinnen, waren über 100 Stück, meist prächtige Waare, aufgeführt, wovon über 300 verkauft wurden. Aus Norddeutschland fehlten leider die Käufer, welche sonst regelmäßig unsere Gegend besuchen, weil dort nicht nur unter den Menschen, sondern auch unter den Thieren seuchenartige Krankheiten herrschen. S. K. H. der Großherzog hatte die Gnade, auf ergangene Einladung auf dem Markte ebenfalls zu erscheinen. Während dreistündiger, eingehender Besichtigung erfreute Er manchen Aussteller durch gütige Worte. Bei seinem Weggange drückte Er dem Bürgermeister gegenüber seine hohe Befriedigung über das Gebotene aus. Um 2 Uhr war im Postsaale gemeinschaftliches Mittagessen der verschiedenen Vorstände, Kommissionen 2c. Herr Geh. Oberregierungsrath Dr. Lydtin, welcher als Vertreter der großh. Regierung anwesend war, sprach sich in anerkennendsten Worten über den Markt aus, welcher nun seine Lebensfähigkeit in bester Weise gezeigt habe. Sein Hoch galt der oberbadischen Genossenschaft und ihren braven Züchtern. Zur Lotterie waren 51 Stück schöner Kalbinnen angekauft, welche heute verloost wurden. 1505 Loose waren unverkauft, wobei aber die Genossenschaft nicht schlecht wegkam, denn sie gewann damit selbst 6 Kalbinnen mit einem Ankaufswerthe von 2170 M.

⚹ **Von der Tauber**, 18. Sept. Das jüngste Gewitter hat in der Wertheimer Gegend 2 Opfer gefordert. In der Nähe des Ortes Steinbach hatten der Schäfer Blos und dessen Sohn unter einem Baum Schutz gesucht. Plötzlich schlug der Blitz ein, der beide tödtlich traf. — Auf dem am 15. d. Mts. in Wertheim abgehaltenen Schafmarkt wurde der Zutrieb an Hammeln, Jährlingen und Lämmern vollständig verkauft. Erstere galten 40—46 Mark, Jährlinge wurden mit 24—27 Mark und Lämmer zu 13 bis 20 Mark das Paar abgesetzt.

* **Aus Baden**, 19. Sept. An der Rheinfähre bei Kirchen ländeten 2 Schiffer aus Istein die unbekleidete Leiche eines etwa 60 Jahre alten Mannes. Man vermuthet, daß derselbe den Tod durch Ertrinken beim Baden gefunden hat.

≋ Zur Cholera.

Ein Vorschlag zur raschen Vernichtung der Choleraepidemie in Hamburg.

Die täglich gemeldeten Zahlen der Choleraerkrankungen in Hamburg beweisen, daß die dort getroffenen Maßregeln nicht genügen, neue Infektionen zu verhüten. Man möchte fast daran zweifeln, auf Grund der vorliegenden Thatsachen, ob die Maßregeln überhaupt etwas genützt.

Die Choleraspirillenaufnahme in den Körper geschieht fast ausnahmslos mittelst der Nahrung. Will man sich vor Cholera bewahren, darf man also nur Choleraspirillenfreie Nahrung in sich aufnehmen. Ein Laie, und je ungebildeter derselbe ist, um so mehr ist nicht im Stande, seine Nahrung so einzurichten, er weiß nicht, warum er das Eine essen oder trinken darf, das Andere nicht. Will man also verhüten, daß der Laie sich infizirt, so muß man ihm verbieten, seine Nahrung selbst zu wählen und zu bereiten: er muß öffentlich verköstigt werden. Unter Androhung hoher Strafe ist ihm zu verbieten, irgend etwas zu sich zu nehmen, außer der ihm gebotenen keimfreien Nahrung.

Um eine große Stadt zu verköstigen, bedarf es großer und vieler geeigneter und eingerichteter Lokale: diese bestehen schon; es sind die Gasthäuser und Restaurants. . . . Von ihnen soll die keimfreie Nahrung geliefert werden, an der Spitze einer jeden Küche stehe also — der Arzt; er bestimmt die Speisen, und er überwacht die ganze Einrichtung; er überwacht aber auch die Geschirrwaschung. . . . Die so hergestellte Nahrung und die nöthigen Gefäße sind keimfrei — Falls der Arzt die moderne Medizin völlig beherrscht, und Falls seine Anordnungen genau befolgt werden.

Um die große Masse Menschen zu speisen, ist es nöthig, sie zu theilen: jeder Stadttheil oder jede Straße hat sein bestimmtes Speisehaus; diese kleinere Masse, die jedem Speisehaus zufällt, wird wieder getheilt in Gruppen, die zu bestimmter Zeit zu erscheinen haben, etwa jede halbe Stunde eine Gruppe. Wer am Erscheinen durch zufällige Krankheit verhindert ist, erhält die keimfreie Nahrung durch ein instruirtes Personal zugeschickt, in Gefäßen, die eine Infektion während des Transportes unmöglich machen; das Personal hat dafür zu sorgen, daß nicht nachträglich im Hause des Patienten durch unreines Eßgeschirr, Löffel . . . die Nahrung infizirt wird.

Die Ansammlung von Menschen im Speisehaus birgt eine gewisse Gefahr der Ansteckung in sich, sie muß vereitelt werden: jeder Choleraverdächtige ist ausgeschlossen; er wird im Spital verpflegt. Jeder Eintretende wird desinfizirt (mit Karbollösung . .) Jeder muß seine Hände in desinfizirender Flüssigkeit waschen.

Jeder Austretende erhält, soweit der Vorrath reicht, Desinfektionsmittel, um sein eigenes Heim zu desinfiziren. Während auf diese Weise die ganze Stadtbevölkerung ohne Ausnahme gespeist wird während einiger Tage, und Alles, was möglicherweise Choleraspirillen birgt, desinfizirt: das Wasser, Gruben . . ., oder verbrannt.

So könnte in kurzer Zeit Hamburg von der Cholera losgekauft werden, aber — mit viel Geld. Der Staat müßte einstweilen die Mittel geben, oder volle Verantwortung auf sich nehmen; wenn nöthig, auch das Reich.

Noch Eins wäre nöthig, und das ist noch wichtiger: eine ungeheuer rasche, umsichtige und strenge Organisation. Und an ihr wird das Unternehmen scheitern, oder es glückt durch sie. A. V. Cand. med.

* * *

Dr. Pfeiffer, der Mitarbeiter Kochs, schreibt in der Deutschen Med. Wochenschr.: „Hamburg gewährt das Bild einer großen Feuersbrunst, die, vom Sturm gepeitscht, ihre Funken weithin aussendet. In Berlin, in Bremen, in Kiel, in Rathenow und in anderen Orten mehr sind vereinzelte Erkrankungs- und Todesfälle an asiatischer Cholera gemeldet worden, die ausnahmslos sich auf Hamburg als Ausgangspunkt zurückführen ließen. Bisher haben diese Funken nicht gezündet, immer noch ist es gelungen, sie im Keime zu ersticken. Es zeigt sich hierbei, wie wichtig es ist, die ersten Fälle einer Seuche sofort zu erkennen und unschädlich zu machen, ehe die Krankheit festen Fuß gefaßt hat." In derselben Nummer tritt der Hamburger Arzt Dr. Eugen Fränkel dem Vorwurf entgegen, daß die Hamburger Behörden sich bei Ausbruch der Epidemie eine Verheimlichung haben zu Schulden kommen lassen. „Welchen Faktoren der Hauptantheil an der blitzartigen Verbreitung der Epidemie über die gesammte Stadt zufällt, entzieht sich vorläufig noch der Beurtheilung, aber es liegt nahe, an die Möglichkeit einer Infektion des als Trinkwasser verwendeten Elbwassers und eine Verschleppung des Krankheitsvirus durch dasselbe bis in die entferntesten Winkel der Stadt zu denken. Daß die große Hitze, welche namentlich bei Beginn der Seuche hier herrschte und den um diese Jahreszeit immer gehäuft auftretenden akuten Affektionen des Verdauungskanals einem schnellen Umsichgreifen der Seuche Vorschub geleistet habe, darf als feststehend angesehen werden. Die blitzartige Verbreitung der Seuche über das gesammte Weichbild der Stadt und die Rapidität des Ansteigens der Krankheitsfälle zu enormen Zahlen verleihen der diesmaligen Choleraepidemie

---

seiner Mutter war, wird sich zu Tode bangen", entgegnete Maly ängstlich.

Die Gräfin lächelte.

„An Sehnsucht stirbt man nicht so leicht, besonders, wenn diese nach so kurzer Zeit befriedigt wird. Zudem werden wir natürlich Alles aufbieten, die Kleine zu zerstreuen".

„Margarethe, mein Liebling, willst Du mit der Großmama auf ein großes Schloß, in einen schönen Garten gehen, in dem es Rehe und Fasanen und Papageien, sowie die herrlichsten Blumen gibt?"

„Ich möchte wohl", rief das Kind mit leuchtenden Augen. „Aber Mama kommt doch mit?"

„Sie kommt nur etwas später nach, um dann für immer dort zu bleiben", sagte Maly bewegt.

„Wird mein Liebling es so lange ohne Mama aushalten können?"

Margarethe nickte mit strahlenden Augen und umschlang die Mutter. So war denn Alles festgesetzt, und man konnte während der folgenden Stunden sich in heiteren Zukunftsträumen ergehen.

Des Grafen zustimmende Antwort traf schon am nächsten Tage ein, und so konnte nach Verlauf von weiteren vierundzwanzig Stunden die Reise angetreten werden. Maly fürchtete sich unsagbar vor der Begegnung mit dem stolzen Aristokraten, von dem sie bisher so wenig Gutes gehört hatte, und Berg hatte Mühe, sie einigermaßen zu beruhigen. Nur seine Gegenwart allein war es, die ihr schließlich wenigstens die äußere Sicherheit zurückgab. — Im Gasthof zum Löwen in R. traf man dann mit dem alten Grafen zusammen. Er war bereits einige Stunden früher angekommen und ließ Gräfin Juliane vorerst allein zu sich bitten.

„Bin ganz überrascht über die Nachricht, daß Berg diese Person heirathen wird", rief er ihr schon beim Eintritt entgegen. „Konnte uns gar keinen größeren Gefallen thun, der Doktor; beabsichtige auch, ihm mein bestes Reitpferd dafür zum Geschenk zu machen."

(Forts. f.)

(**Ein merkwürdiges Zauberkunststück**) erregt augenblicklich in Wiesbaden das größte Aufsehen. Ein Herr Professor Merelli, welcher zur Zeit dort Vorstellungen gibt, läßt nämlich eine Dame, die auf einem im Zuschauerraum frei in der Luft schwebenden Podium gefesselt steht und ihre Hand durch den sie nur zwei Sekunden lang umhüllenden Vorhang einem Herrn aus dem Publikum reicht, urplötzlich verschwinden. Da weder eine Verbindung mit dem Bühnenraum, noch Spiegel oder Versenkung in Anwendung gebracht werden können, da die Dame sich im Publikum frei schwebend in der Luft befindet, so steht sich die Sache ebenso wunderbar als unerklärlich an. Wie wir hören, wird Herrn Merelli auch in Karlsruhe mit seiner neuen Illusion auftreten.

— Folgende Kindergeschichten erzählt der Tägl. Rdsch. eine Mitarbeiterin: Kürzlich ging ich hinter zwei kleinen Buben im Alter von 7 und 9 Jahren, welche, aus der Schule kommend, in gar ernsthafter Unterhaltung begriffen schienen; und interessant war es, die kleinen Weltweisen, welche schon in so jungen Jahren Optimismus und Pessimismus verkörperten, zu belauschen. Der Kleinste sagte mit einem erleichternden Seufzer der Genugthuung: „Wir Menschen haben es doch am besten auf der Welt!" — „Nanu — wieso?" — war die anzweifelnde Gegenfrage des Aelteren. „Weil wir so viel können!" — erwiderte das kleine, selbstgefällige Menschenkind. Sofort jagte der größere Knabe einen Sperling auf, der vor ihm auf dem Wege hüpfte, lakonisch die Worte ausstoßend: „Der kann fliegen, — der Mensch nicht." „O, wenn der liebe Gott uns Flügel gegeben hätte," — vertheidigte der kleine Optimist seine Ueberzeugung, „so könnten wir auch fliegen." Der neunjährige Knabe schlug ein kurzes, überlegen klingendes Lachen an. „Gott hat uns aber keine Flügel gegeben, siehst Du wohl! Und — ich will Dir sagen, — selbst wenn er uns welche gegeben hätte, dann — Du magst es ruhig glauben, — dann wär' wieder was Anderes da, daß wir doch nicht fliegen könnten!" — Emma und Sofie kommen an einem kalten, klaren Wintertage aus der Schule. „Sieh' nur, Sofie — die schöne Schleifbahn!" — und hui — —! saust auch schon Emma von einem bis zum andern Ende der angepriesenen, glatten Fläche hinunter. Sofie ist einige Schritte weiter gelaufen; dort drüben auf dem Platze weiß sie ebenfalls eine herrliche, heute Morgen auf dem Heimwege zur Schule schon erprobte Glatteisstelle. Sie nimmt einen kühnen Anlauf, doch, — o weh! Das Ziel wird nicht so siegreich gewonnen, wie von ihrer kleinen Freundin, Sofie stolpert und stürzt schreiend hin. Das Knie sich reibend, erhebt sie sich wieder und weist mit sittlicher Entrüstung auf die Stelle, welche Anlaß zu dem Falle gegeben. „Nein, Emma, diese Schlechtigkeit der Menschen! Da haben sie Sand gestreut, damit man hinfallen soll!"

(**Ein kalifornischer Riesenbaum.**) Man berichtet aus Chicago: Auf Betreiben der Bundesregierung wird ein Theil eines kalifornischen Riesenbaumes ausgestellt werden, und zwar der Stamm in der Länge von 30 Fuß; der Umfang des Riesen beträgt 23 Fuß. Im Bundesregierungsgebäude der Ausstellung wird dieser Stamm — in drei Theile der Länge nach durchsägt — aufgestellt und mit einem Glasdache versehen werden, so daß das Ganze den Rohbau eines zweistöckigen hölzernen Hauses darstellen wird. In Fresno County, wo der Baum jetzt zerlegt wird, gibt es auch einzelne Exemplare dieser Riesenbäume, welche 33 Fuß um die „Taille" messen, allein der 23 Fuß messende wurde vorgezogen, da der Kontrakt der Bundesregierung mit der Firma „Kings River Lumber Co." dahin lautet, daß der Stamm ohne Knorren sein muß, was bei dem vorerwähnten Exemplar der Fall ist. Die Kosten der Ausstellung dieses interessanten Objektes belaufen sich auf mehrere Tausend Dollars, da vom Walde aus eine zwei Meilen lange Verbindung mit der Landstraße zwecks Fortschaffung des Kolosses hergestellt werden mußte. Das vorerwähnte Exemplar gehört zur Klasse der Zapfenbäume und wurde von Dr. Endlicher „sequoia gigantea" bezeichnet. Die Bezeichnung „Sequoia" ist indianischen Ursprungs und zwar zu Ehren des Cherokesen Sequojah, der seinem Stamme das Alphabet für das betreffende Idiom der Indianersprache gab.

(**Kunst und Wissenschaft.**) Hofoperndirektor Jahn in Wien hat am 15. September sein 40jähriges Künstlerjubiläum gefeiert. Die Mitglieder der Hofoper veranstalteten ihm eine kleine Feier und überreichten ihm Ehrengaben.

(**Es lebe die Wissenschaft!**) Beim Auftreten der Phyllozera in der Schweiz meldete der Züricher Professor K. der Regierung, daß er ein rationelles Mittel gegen das verheerende Insekt entdeckt zu haben glaubte. Der Weinberg Regenberg im Kanton Zürich wurde dem Gelehrten zu seinen Versuchen zur Verfügung gestellt und von ihm mit Erdöl förmlich getränkt. Die Phyllozera wurde zwar ausgerottet, aber die Reben gleichzeitig auch vergiftet. Der Wein, welcher auf jenen Bergen jetzt wächst, ist das reine Erdöl geworden und ganz werthlos. Man hätte ihn vielleicht noch als Brennstoff verkaufen können — wenn er nur gebrannt hätte! Der Spaß dieses Versuches kostet der eidgenössischen Kasse 57,000 Franken. Ein findiger Kopf macht den Vorschlag, diesen Erdölwein an den Choleraherden zu verkaufen, da einem solchen Gewächs selbst der Kommabazillus nicht würde widerstehen können.

— Die Steppenhühner, die vor einigen Jahren an verschiedenen Orten Norddeutschlands auftraten, scheinen in der Gegend von Harburg sich eingebürgert und dort gebrütet zu haben. Am 7. d. M. wurde an der Ehestorfer Feldmark ein Volk Steppenhühner angetroffen.

(**Vor Gericht.**) Richter: „Sie sagten zu dieser Dame: wenn sie nicht sofort ihre Börse hergäbe, müsse sie sterben!" — Angeklagter: „Aber Herr Richter, sterben müssen wir ja Alle einmal!"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ein sie von früheren Epidemien, welche Hamburg befallen haben, wesentlich unterscheidendes Gepräge."

Die Hamb. Nachr. veröffentlichen ein Eingesandt eines Hamburger Bürgers, dessen Anführungen die Behauptung Pettenkofers, daß die Ansteckungsgefahr durch Choleraktanke nicht existire, verstärken. Der Einsender schreibt: „Ich möchte jeden Denkenden auf eine Erscheinung aufmerksam machen, welche der momentan herrschenden Ansicht, daß der Bazillus der Krankheitserreger und nicht etwa erst ein im Verlauf der Cholera nebenher sich bildendes Erzeugniß ist, einen argen Stoß geben muß. Wo sind z. B. die meisten Bazillen anzutreffen: „im Krankenhause." Wer wühlt von Morgens bis Abends unausgesetzt in ihnen herum? „Unsere Aerzte und Wärter." Wäre der Bazillus der Erreger, so müßten diese Kämpfer, die ihm täglich ausgesetzt sind und die von ihm fortwährend umgeben sind, doch auch einmal von ihm ergriffen werden. Nicht nur, daß wir davon gar nichts hören, wir sehen, wie viele unserer Aerzte ihre Frauen, auch manchmal ihre Kinder bei ihren Besuchen im Wagen haben. Sie fürchten also nicht, daß die an ihren Kleidern ja unvermeidlich sich anheftenden Bazillen die Ihrigen befallen. Wir sehen ferner, daß zwar die flüchtenden Hamburger in anderen Orten auch der Cholera, die sie hier schon in sich getragen, zum Opfer fallen. Es ist aber nicht nachgewiesen, daß sie irgendwo zum neuen Herde einer Seuche wurden, vielmehr lesen wir immer betont, daß an diesem oder jenem Orte sich ein Cholera-Kranker an asiatischer Cholera vorfand, welcher notorisch nicht mit einer infizirten Person in Berührung kam."

Der englische Arzt Sir Spencer Wells hat an die Times folgende Zuschrift gerichtet: „Ich lese in Ihrem Blatte, daß die deutschen medizinischen Zeitschriften entschieden für zwangsweise Leichenverbrennung in Fällen, wo die Cholera die Todesursache war, eintreten. Die Bakteriologen haben schon seit lange die Vernichtung der in den Leichen der Cholerakranken befindlichen Bazillen für das Nothwendigste betrachtet, der Verbreitung der Cholera zu steuern. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Feuer das schnellste und wirksamste Mittel zur Vernichtung der Bazillen ist. Werden sie in der Erde begraben, so ist ihre Vermehrung fast sicher. Früher oder später werden sie die Erde, das Wasser und die Luft verpesten und so als Lager der Krankheit dienen, welche ausgerottet werden soll. Schon am 29. August habe ich an meinen Freund, den parlamentarischen Sekretär des Lokalregierungsamtes, Sir Walter Foster, die Anfrage gerichtet, welche Schritte das Amt zu thun beabsichtige, zur Abänderung der Begräbnißvorschriften für solche Personen, die an der Cholera gestorben sind, und ob das Amt die Verbrennung solcher Leichen ins Auge gefaßt habe. An demselben Tage erhielt ich die Antwort: daß das Lokalverwaltungsamt die Frage der Verbrennung der Leichen von Personen, die an der Cholera gestorben sind, noch nicht in Erwägung gezogen habe. Hoffentlich wird die Anregung, welche der Sache in Deutschland gegeben worden ist, auch ihre Wirkung in England haben und das Lokalverwaltungsamt veranlassen, der Angelegenheit eine eingehende Erwägung zu schenken."

Internationales Trabrennen zu Baden.

†† Iffezheim, 18. Sept.

Der heutige letzte Tag der Trabrennen verlief flotter und lebhafter, als die beiden vorhergegangenen, einerseits wohl, weil das Wetter ein überaus günstiges war, dann aber auch, weil heute die prächtigen und werthvollen Ehrenpreise zur Vertheilung kamen, deren hervorragendster, ein riesiger Goldpokal S. K. H. des Großherzogs, als ein sehr hervorragendes Werk des deutschen Kunstgewerbes viel bewundert wurde. Fürst Menschikoff, dessen Stall uns in diesem Jahre wieder eine große Anzahl der prächtigsten Thiere vorgeführt hat, trug denselben nicht ohne scharfe Konkurrenz durch „Tilly Brown" heim, der auch im Turgenjew-Handicap schon den ersten Preis holte. Die Felder waren am heutigen letzten Tage sehr gut besetzt. Bei einzelnen Rennen waren 20 bis 24 Pferde genannt, wobei allerdings mehr als die Hälfte der Nennungen wieder zurückgezogen wurde. Die Rennen nahmen, in einem rascheren Tempo durchgeführt, folgenden Verlauf:

1) Villa Turgenjew-Preis. Handicap. Preis 3000 M., hiervon 2000 M. dem Ersten, 700 M. dem Zweiten, 200 M. dem Dritten, 100 M. dem Vierten. Für Hengste und Stuten aller Länder, welche mindestens einen Kilometer-Rekord von 1:43 gezeigt haben. 60 M. Einf., halb Reug. Minimalentfernung 3200 Meter. (19 Unterschriften.) 7 Pferde liefen: Fürst Menschikoff's „Tilly Brown", 5j., 3350 Meter; Herrn J. Kiener's „Poleda", 10j., 3300 Meter; Kapt. Borom's „Almont Maid", a. 3325 Meter; Graf Nik. Esterhazy's „Ajandek", 7j., 3350 Meter; Gestüt Mariahall's „Lump", 6j., 3325 Meter; Gestüt Mariahall's „Lottie W.", a. 3375 Meter; Herrn Absmayer's „Szonka", schw. St., 8j., 3425 Meter; Mons. Sargnon's „Gracie B.", br. St., 3450 Meter.

Der Kampf galt zwischen ziemlich ungleichen Größen. Der frühere Sieger „Lump" hatte auch diesmal viel Chancen, es fehlte ihm aber die Kraft zu energischerem Vorgehen, so daß er die 25 Meter Vorsprung der „Poleda" nicht einzuhalten vermochte und mehrere Längen zurückblieb. Als ganz vorzüglicher, sicherer Gänger zeigte sich Menschikoff's schw. Stute „Tilly Brown", die leicht den ersten Preis davontrug. „Poleda" wurde zweites, „Lump" drittes Pferd. Totalisator: 10 : 18 bei 790 Mark Umsatz. Zeitdauer der Rennen 1. 5 Min. 30 Sek. 2. 5 Min. 35¼ Sek. 3. 5 Min. 39 Sek.

2) Lichtenthaler Handicap. Preis: 1500 M., hiervon 900 M. dem Ersten, 400 M. dem Zweiten, 150 M. dem Dritten, 50 M. dem Vierten. Für Pferde aller Länder. 30 M. Einf. halb Reug. Minimal-Entfernung 2400 Met. (26 Unterschrifen.) 7 Pferde liefen: Gestüt Schoeller-Marthans' „Nightshade", 6jähr., schw. H., 2475 Met. Fürst Menschikoff's „Samadour", 6j., schw. H., 2500 Met. Fürst Menschikoff's „Alectra", 5j., br. St., ger. von Alecto a. d. Lampert, 2650 Met. Gestüt Mariahall's „Agnes", 6j., 2525 Met. Herrn W. A. Ockhorst's „Little Sioux", br. W., 2575 Met. Gestüt Gustavshof's „Kraja", F.-St. 2650 Met. J. Kiener's, „Rosway", Sch. H., 2725 Met.

Das kurze Rennen hatte interessante Kämpfe zwischen „Agnes", „Nightshade" und „Alectra". „Agnes" führte durchweg sehr gut über die Bahn, verlor aber schließlich die Kräfte und wurde kurz vor dem Ziel von „Alectra", „Kraja" u. a. überholt. „Alectra" ging als erstes, „Kraja" als zweites und „Samadour" als drittes Pferd durchs Ziel. Totalisator: 10 : 13 bei 790 M. Umsatz. Zeitdauer: 1. 4 Min. 20⅘ Sek. 2. 4 Min. 21⅘ Sek. 3. 23 Min. Sek.

3) Champion-Traber-Handicap. Ehrenpreis Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden und Sweepstakes von 200 Mark Jeder. Für alle Pferde, welche in dem Großen Internationalen Wanderpreis oder dem Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar-Preis 1892 genannt waren. Handicap. Der Ehrenpreis und ein Drittel der Sweepstakes dem Sieger, ein Drittel der Sweepstakes dem zweiten Pferde; das dritte Pferd erhält den Rest der Sweepstakes, abzüglich 400 M. für das vierte Pferd. 100 M. Einf. p. o. p. Minimal-Entfernung 2000 Meter. (17 Unterschriften.) 7 Pferde liefen: Fürst Menchikoff's „Louise", 8j., br. St., 2000 Meter. Fürst Menchikoff's „Tilly Brown", 5j., schw. St., 2100 Meter. Capt. Borom's „Boromir", 8j., br. H., 2120 Met. Hrn. W. A. Ockhorst's „Sador", 7j., schw. H., 2080 Meter. Herren Gebr. Beermann's „Meda", 8j., br. St., 2120 Meter. Herren Gebr. Beermann's „Bessie B.", 10j., br. St., 2100 Met. Gestüt Mariahall's „Lottie W.", a., br. St., 2120 Met.

Dieses Hauptrennen der diesjährigen internationalen Trabrennen lenkte natürlich die größte Aufmerksamkeit auf sich; der Streit um den ehrenvollen Preis Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs war ein heißer, weil die konkurrirenden Ställe die besten Thiere in den Kampf schickten. Dieser drehte sich wieder fast ausschließlich um Menchikoff und Mariahall, welch letzteres Gestüt in „Lottie W." eine prächtige Stute stellte. Der junge Sieger im ersten Rennen ließ sich jedoch auch hier den Preis nicht entreißen, so schwer dies auch für ihn war und so scharf die andern gegen ihn kämpften. „Boromir" ging merkwürdigerweise ohne ersichtlichen Grund bei Beginn des Rennens seitwärts in den Stall zurück. Die Führung in dem interessanten Rennen hatte zuerst "Meda" übernommen. Kurz vor dem Ziel aber ging „Tilly Brown" scharf vor und gewann mit kurzer Entfernung. Das Ergebniß war: „Tilly Brown" erstes, „Meda" zweites, „Lottie W." drittes Pferd. Totalisator 10:18 bei 1020 M. Umsatz. Zeitdauer: 1. 3,27, 2. 3,28⅕, 3. 3,29⅗.

4) Alice-Herren-Fahren. Ehrenpreise den Führern der drei ersten Gespanne. Für Pferde aller Länder. Einspännig von Herren im Buggy zu fahren. 50 M. Einf., ganz Reug. Max.-Entf. 4000 Meter. 15 Unterschriften, vier Pferde liefen: Gestüt Mariahall's „Friedel M.", 5j., br. H., Führer Herr Mössinger, 3875 Mtr. Graf Esterhazy's „Ajandek", 7j., br. H., Führer Herr Mosino, 3950 Mtr. Capt. Borom's „Tiger III.", 6j., br. H., Führer: Besitzer, 3975 Mtr. Capt. Borom's „Trouble", a. br. H., Führer Graf Bismarck, 4000 Mtr. Das schwache Feld mit den vier Einspännern bot wenig Interesse. Der Kampf drehte sich nur um Capt. Borom's Tiger III. und Ajandek; dieser wurde Erstes, Tiger III. zweites, Friedel M. drittes Pferd. Der Totalisator ergab überraschender Weise 10:204 bei 720 Mark. Zeitdauer 1. 7,6⅘, 2. 7,7⅖, 3. 7,29.

5) Vierspännig-Fahren. Ehrenpreis und 500 Mk. dem ersten, Ehrenpreis dem zweiten, Ehrenpreis dem dritten Gespanne. Für Pferde aller Länder. 50 M. Einf., ganz Reug. Zu nennen bis 7. Sept., Nachm. 2 Uhr. Nochnennungen mit 100 M. Einf., ganz Reug. bis Tags vor dem Rennen Mittags 12 Uhr gestattet. Die Hälfte der Einf. und Reug. wird zwischen dem ersten und zweiten Gespanne getheilt. Entfernung 4000 Mtr. Fürst Menchikoff's „Bodryi", 6j., Sch.-H., „Umnyi", 6j., Sch.-H., „Urassawetz", 6j., Sch.-H., „Lubimitz", 6j., Sch.-H. und ferner Fürst Menchikoff's „Susie D.", 8j., br. St., „Louise", 8j., br. St., „Wrachda", 5j., Sch.-St., „Wychiga", 5j., Sch.-St. Es kämpften nur die beiden Gespanne des Fürsten Menchikoff, von denen das erstgenannte unter Gabriels Führung als erstes durchs Ziel ging. Zeitdauer: 1. 10,9⅕, 2. 10,18.

6) Trost-Handicap. Preis 1800 Mark, hiervon 1000 M. dem Ersten, 400 M. dem Zweiten, 200 M. dem Dritten, 150 dem Vierten, 50 M. dem Fünften. Für Pferde aller Länder, welche 1892 in Baden-Baden nicht gesiegt haben. 50 M. Einf., ganz Reugeld. Min.-Entf. 2800 Meter. (27 Unterschriften.) 4 Pferde liefen: Herren Gebr. Beermann's „Bessie B., 10j., br. St., 3050 Meter. Graf Nikolaus Esterhazy's br. H. „Soldarbeiter", 4jähr., 2875 Meter. Herrn Ockhorst's br. W. „Little Sioux", a., 2925 Meter. Herrn Ockhorst's schw. H. „Sador", 7jähr., 3000 Meter.

Das letzte Rennen stand nicht auf der Höhe der vorhergegangenen; der Kampf war wenig lebhaft. Ergebniß: „Bessie B." erstes, „Little Sioux" zweites, „Soldarbeiter" drittes Pferd. Totalisator bei 1280 M. 10:17.

Verschiedenes.

Köln, 17. Sept. Ueber das telegraphisch gemeldete Eisenbahnunglück vor dem Eifeler Thor wird folgende amtliche Darstellung gegeben: „Heute Nacht gegen 12½ Uhr wurde der auf der Fahrt nach Bingen begriffene Personenzug 100 zwischen dem hiesigen Südbahnhof und dem Stellwerk am Gottesweg zum Halten gebracht, weil ein Mann eines in dem Zuge befindlichen Reservistentransportes aus dem Zuge gefallen war. Der Zug, welcher schon mit etwa 10 Minuten Verspätung von Köln-Hauptbahnhof abgefahren war, erlitt hierdurch eine weitere Verspätung. Inzwischen war auch von dem Bahnhof Köln-Gereon der Güterzug 700 bis vor den Südbahnhof herangefahren. Leider wurde diesem Güterzuge an dem Bahnhofsabschlußtelegraphen das Signal „freie Fahrt" gegeben, bevor von der Signalstation am Gottesweg her die Durchfahrt des Personenzuges gemeldet war. Der diensthuende Stationsbeamte beabsichtigte, den Güterzug nur bis in die Station vorrücken und hier halten zu lassen. Seine Bemühungen, letzteres durch Signale mit der Mundpfeife zu erreichen, waren jedoch vergeblich. Der Lokomotivführer des Güterzuges, welcher fahrplanmäßig auf dem Südbahnhof nicht zu halten hat, will diese Signale nicht gehört haben, fuhr durch den Bahnhof und erblickte bald darauf die Schlußsignale des vor ihm im Geleise haltenden Personenzuges; es gelang ihm trotz aller Bemühungen nicht mehr, den Güterzug rechtzeitig zum Stehen zu bringen, sondern er fuhr auf den Personenzug auf. Durch den Zusammenstoß wurden die beiden letzten Wagen des Personenzuges stark beschädigt. Im letzten Wagen befanden sich fast ausschließlich Reservisten des Deutzer Kürassierregiments, welche in ihre Heimath entlassen waren. Nach den bisherigen Feststellungen wurden von den Reservisten 2 Mann getödtet und 11 mehr oder minder schwer verletzt. Verletzungen anderer Personen sind bisher nicht bekannt geworden. Mehrere Aerzte u. die alarmirte Feuerwehr waren bald zur Stelle, leisteten bereitwilligst die erste Nothilfe und schafften Todte und Verwundete nach dem Hilfskrankenhause. Die Aufräumungsarbeiten an der Unfallstelle waren gegen 5 Uhr Morgens beendigt, so daß der Eisenbahnbetrieb nur geringe Störung erlitt. Der Personenzug 100 setzte unter Zurücklassung der beschädigten Wagen seine Fahrt fort. Ueber die Frage der Schuld an dem sehr bedauernswerthen, schweren Eisenbahnunfall ist die Untersuchung eingeleitet".

Köln, 17. Sept. Bei dem Zusammenstoße eines Güter- und eines Personenzuges auf dem hiesigen Südbahnhofe sind todt geblieben: 1. Gefreiter Joseph Schneider aus Osthausen, Verwaltungsbezirk Erstein, 2. Gefreiter Jakob Röcker aus Boofzheim, Verwaltungsbezirk Erstein. Verwundet sind (meist Knochenbrüche und Quetschungen): 1. Unteroffizier Joseph Fraulob aus Geispolsheim im Elsaß, 2. Unteroffizier Nikolaus Kiefer aus Blienschweiler im Unterelsaß, 3. Gefreiter Xaver Dielenseger aus Epfig, Kreis Schlettstadt, 4. Gefreiter Johann Ernemwein aus Ruprechtsau bei Straßburg, 5. Gefreiter Eugen Demmefeld aus Eichhofen im Elsaß, 6. Kürassier Johann Böhm aus Sulz (Station Wildberg in Württemberg), 7. Kürassir Alfred Hazemann aus Hochwald im Elsaß, 8. Kürassier Martin Dick aus Hilsenheim bei Schlettstadt, 9. Kürassier Valentin Olz aus Bendenheim bei Straßburg, 10. Kürassier Virgil Lentz aus Rothalten bei Schlettstadt, 11. Matrosen-Artillerist Anton Geis aus Kamp bei St. Goarshausen. Die meisten Verletzten sind von der 3. Schwadron. Die Beerdigung der Todten findet wahrscheinlich schon am Montag Nachmittag statt.

Basel, 17. Sept. Das Zivilgericht Basel hat bei der Beurtheilung der zwei Entschädigungsprozesse, betr. die Mönchensteiner Katastrophe, in drei Punkten grobe Fahrlässigkeit der Eisenbahnverwaltung angenommen und die Jurabahn zur Bezahlung von 24,310 Frks. sammt Zinsen seit 14. Juni 1891 an die Familie Kunz und 24,000 Frks. an Fräulein Julia Stähelin und sämmtlicher Kosten verurtheilt. Das Strafgericht hat bekanntlich keinen Anlaß zum Einschreiten gefunden. Das nunmehr erfolgte Urtheil ist das erste zivilgerichtliche in dieser Sache. Es schwebt, der Frkf. Ztg. zufolge, noch eine Reihe von anderen Entschädigungsprozessen wegen der Mönchensteiner Katastrophe gegen die Bahn.

* **München**, 17. Sept. Ueber den vorläufigen Abschluß des Falles Lauppe, der darin bestand, daß der katholische Stadtpfarrer in Pirmasens dem Lehrer Lauppe die Ertheilung des katholischen Religionsunterrichts verbot, bringt das Münchener Fremdenblatt Folgendes: Die königliche Kreisregierung lehnte die Entlassung Lauppe's aus der Stellung eines katholischen Lehrers ohne Angabe eines Grundes ab. Im Auftrage des bischöflichen Ordinariats hat nun der katholische Stadtpfarrer in Pirmasens Beschwerde an das königliche Staatsministerium gerichtet.

* **München**, 17. Sept. In der Nähe von Mittenwalde stürzte der Würzburger Kaufmann Friedhold mit seinem Veloziped von einem Bergkegel ab und ist schwer verletzt.

Handelsnachrichten.

* **Frankfurt a. Main**, 17. Sept. Umsätze bis 6 Uhr 15 Min. Kreditaktien 266½ b., Diskonto-Ko. 191.25—10—15 b., Handelsgesellschaft 142.10 b., Deutsche B. — bez., Darmstädter — bez., Nationalbank f. D. — b., Dresdener 143.10 bez., Ungar. Eskompte — b., Wiener Bankverein — b., Effektenbank —.— bez., Banque ottomane 117.40—90—80—90 bez., Staatsbahn 252¼ bez., Lombarden 86⅛—86 bez., Böhm. Nord —.— bez., Elbthal 196⅚ b., Buschtehrader — bez., Agram — bez., Prag-Duxer —.— bez., Werra — b., Nordwest 181 b., Meridional 129.90 b., Marienburger —.— b., Mittelmeer 104.90 b., Duxer —.— b., Heidelberg-Speyer —.— bez., Lübecker — bez., Mainzer 113.90—50—75 bez., Prince Henri —.— bez., Gotthard 156 bez., do. junge —.— b., Zentralbahn 131.20 b., Nordost 112.60 b., do. junge —.— bez., Union 74.80 bez., Jura-Simplon St. 53.70 bez., do. Genußscheine — bez., Werger — b., Höchster — b., Kali —.— bez., Gräff u. Serger — b., Bochumer 137.20 b., Kontl — bez., Dortmunder 62.50 bez., Bad. Zuckerfabrik —.— bez., Siemens —.— bez., Laurahütte 114.50—40 bez., Edison —.— bez., Gelsenkirchen 136.50—60 b., Jutespinnerei — b., Konkordia — b., Harpener 142—20 b., Hibernia 117.80 b., Nordd. Lloyd 111.70 b. G., Alpine — b., La Veloce 77.60 b. G., 1860r Loose — bez., Ungarn — b., Italiener 93 bez., 3% do. —.— bez., Portugiesen 22.40 bez., Spanier — bez., Anatolier —.— bez., do. Tabak —.— bez., Buenos — bez., 4% Aegypter — bez., Zolltürken 94.50 b., Türken 22 bez., do. B. 29.50 bez., Konf. Türken 77.40 bez., Türk. Loose 28.45—65 b., 5% Argentiner — b., 4% do. äußere — b., do. innere — b., Serb. Tabak — bez., Griechen — b., 5% do. 58 bez., 4% 57.10 b., Silberrente —.— b., Juli-Rente — bez., 3% Reichsanleihe — kpt., 3% Mexikaner 24.95—90—95 bez., 6% do. 77.90 b. — Nach Schluß 6 Uhr 30 Min. Umsatzlos.

* Durlach, 17. Sept. 50 Kilo a. Haber —.—, n. 7.—, Gerste —, ½ Kilo Erbsen 20 Pf., Linsen 30 Pf., Bohnen 18 Pf., 1 Kilo Halbweißbrod 36 Pf., 1½ Kilo Schwarzbrod 40 Pf., ½ Kilo Ochsenfleisch 70 Pf., Rindfleisch 60, Schweinefleisch 70, Hammelfleisch 65 bis 00, Kalbfleisch 60, Butter 115, 10 Eier 55, 20 Liter neue Kartoffeln 80 Pf., 50 Kilo n. Heu 450, Stroh 200—250 Pf.

Straßburg, 16. Sept. (Amtliche Notirung der Straßburger Waarenbörse.) Für 100 Kilo bahnfrei hier ohne Oktroi. Elsäßer Waizen 18.— bis 18.50, Lothringer 18.25—18.75 Deutscher 18.25—18.50. Ruhig. Redwinter 2. 19.—-19.25, Rogg. Els. u. 15.80 bis 16.25, franz. —.— bis —.—, russ. —.—. Fest. — Lothr. Haber 15.25 bis 16.25, Württ. 15.50 bis 16.50, Ostpr. — bis —. russ. bis —.—. Fest. Braugerste Elsäßer neue 17.50 bis 18 — Franz. (Champag.) —.——.—. Ungar. 18.50—20. Fest. Waiz.-Mehl 1. S. 27.25—27.50, 2. S. 25.50 bis 26.—, 3. S. 23.— bis 24 —, norddeutsches 00 24.50 bis 25.—, Futtermehl je nach Güte 12.50—13.50 Waizenkl. 9.25— 9.50, Roggenkl. 9.75—10.—, Roggenmehl Nr. 0 27.— bis —, Nr. 0/1 26.— bis —.—, Ackerbohnenmehl Nr. 1 (Kastormehl) 22.50 bis 23.—, Ackerbohnen els. (Feves) —.— bis —.—, loth. kleine Feverolles —.— bis —.—, els. Welschk. gelb—.— bis —, gelb. ung. 14.50 bis 15.—, mix. amerik. Pferdezahn 13.50 bis 14.—, amerik. weißer — bis —, Els. Kohlreps 1890r 24.80—25.25 ung. —.— bis —., Mohnsamen els. 40.50 bis 41, Senfsamen gelb — bis —, Kleesamen els. — bis —, Bohnen weiße je nach Güte 20.— bis 22.—, Perl, weiße 23 bis 23.50, Rüböl els. 68.—, Deutsch. 64—, els. ger. 72.—, Deutsch. verein. 67.—, Waizenstärke S. F. lt. Marque 39.25—40.—. —.— M. F. 28.— —28.50 Hopfen Elsäßer neuer 100—120 M. Nominell. Wetter: Schön.

* **Magdeburg**, 17. Sept. (Zuckerbericht.) Kornzucker ausschl. von 92 Proz. 14.40, Kornzucker ausschl. 88 Proz. Rendem. —.—, Nachprodukte ausschl. 75° Rendem. 14.50. Brodrassinade I. 28.—. Brodrassinade II. —.—. Gem. Raffinade mit Faß 28.25. Gem. Melis I. mit Faß 27.—. Stetig. Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg für Septbr. 13.55 G., 13.65 Br., für Okt. 13.30 bez., 13.32½ Br., für Nov.-Dez. 13.17½ bez., 13.20 Br., für Januar-März 13.42½ bez., 13.45 Br. Stetig.

* New-York, 17. Sept. Baumwolle in New-York 7 9/16, ditto in New-Orleans 6 15/16, Baumwolle für Dezbr. 7.31, für Januar 7.44, Baumwollezufuhr vom Tage 15,000, Ausfuhr nach Großbritannien —, Ausfuhr nach dem Festlande —.

Städtisches.

××× **Karlsruhe**, 19. Sept. In der Karlsruher Schützengesellschaft wurde gestern die anläßlich des Geburtsfestes von Sr. K. H. dem Großherzog Friedrich von Baden der Gesellschaft gestiftete Ehrengabe auf der Feldscheibe mit 2 Schuß, 300 Meter Entfernung, herausgeschossen. Zur großen Freude der sehr zahlreich anwesenden Schützen hatte das älteste aktive Mitglied, Herr Rentner Leopold Weiß, das seltene Glück, diese so werthvolle Gabe mit 48 Punkten zu gewinnen. Möge es dem alten, anhänglichen Schützen vergönnt sein, noch lange sich dieser Errungenschaft erfreuen zu können.

□ **Karlsruhe**, 19. Sept. Am Samstag, den 17. d. M., Nachmittags, fiel einem Bierführer der Brauerei Schrempp beim Bierabladen vor dem Bayerischen Hof ein gefülltes Faß vom Wagen herab auf die Schulter, so daß der Mann in Folge der erlittenen Quetschungen in das städtische Krankenhaus verbracht werden mußte.

* **Karlsruhe**, 18. Sept. Die heutige Fremdenliste der hiesigen Gasthöfe führt als neu angekommen 288 Fremde auf

§ Für den Büchertisch.

An empfehlenswerthen Erscheinungen sind uns ferner zugegangen:

Eine deutsche Afrika-Zeitschrift. Das Weimarer Geographische Institut, das bekanntlich die Pflege der Kartographie Afrikas zu einem Hauptarbeitsfelde seiner Thätigkeit gemacht hat, theilt uns mit, daß in diesen Tagen in seinem Verlage die erste Nummer einer neuen Zeitschrift erscheinen werde unter dem Titel Afrikanische Nachrichten. „Das neue, wöchentlich erscheinende Blatt widmet sich ausschließlich der Länder- und Völkerkunde Afrikas mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Interessen; sein Hauptziel ist, in einer wöchentlichen Rundschau über alle Vorgänge auf geographischem und kolonialpolitischem Gebiete, soweit sie Afrika betreffen, eine übersichtliche, schnelle und zuverlässige Orientirung zu geben. Das Blatt ist völlig unabhängig und unparteiisch, sowohl gegenüber der Regierung, wie gegenüber den Kolonialvereinen und afrikanischen Unternehmungen." Wir werden nach Erscheinen der ersten Nummer darauf zurückkommen; in französischer und englischer Sprache existiren bereits mehrere solcher unabhängiger Afrika-Zeitschriften, die sich sämmtlich großer Verbreitung erfreuen und dadurch beweisen, daß in den Ländern jener Zungen ein Bedürfniß für ein derartiges Blatt allgemein anerkannt wird.

Der einjährig-freiwillige Militärdienst. Wegweiser für alle Diejenigen, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erlangen, bezw. ihrer Militärpflicht als Einjährig-Freiwillige im stehenden Heere oder in der kaiserlichen Marine, mit der Waffe oder als Arzt, Apotheker, Roßarzt 2c. genügen wollen. Von Franz Heckmanns. Fünfte, nach den neuesten Bestimmungen umgearbeitete und verbesserte Auflage. Preis 60 Pf. (Düsseldorf, Bagel). Auf alle einschlägigen Fragen gibt das oben genannte Werkchen kurzen, bündigen und zuverlässigen Bescheid. In Folge der neuen Marineordnung hat zudem dieser, bereits in fünf Auflagen erschienene treffliche Wegweiser für Einjährig-Freiwillige eine vollständige Umarbeitung und durch Zusammenstellung der dienstlichen und unumgänglichen Kosten für Einjährig-Freiwillige auch wichtige Ergänzung erfahren, so daß derselbe in der That als ein vortrefflicher, untrüglicher und unentbehrlicher Rathgeber in diesen Angelegenheiten erscheint.

Kalender des Lahrer Hinkenden Boten. 93. Jahrgang. Eine im alten Hamburg spielende Weihnachtsgeschichte, eine vortreffliche Erzählung aus den Alpen, bilden mit einer Humoreske von Maximilian Schmidt, einer klassischen Novelle Hermann Heiberg's, einer kulturgeschichtlich interessanten Geschichte von C. Geres aus den napoleonischen Kriegen den Stamm des vorliegenden Jahrgangs, der überhaupt nur wahrhaft gesunde und herzerfreuende Lesekost für die weitesten Kreise enthält. Die Weltbegebenheiten sind auch diesmal mit echt volksthümlicher Schlagkraft geschrieben, und ihre Illustrationen gehören zum Theil zu den besten satyrischen Darstellungen von Zeitereignissen, die man sehen kann. Die erweiterte Ausgabe, sowie der Große Volkskalender, der vornehmen literarischen Ansprüchen genügt, bringen eine ganze Anzahl besserer ernster und humoristischer Erzählungen. Wir zweifeln nicht, daß alte und neue Leser des Hinkenden auch an dem vorliegenden Jahrgange ihre Freude haben werden.

Verantw. Redaktion: Friedrich Hannemann in Karlsruhe.

Karlsruher Wegweiser.

Hof-Theater.

Dienstag, 20. Sept. 95. Ab.-Vorst.: „Narziß", Trauerspiel in 5 Akten von A. E. Brachvogel. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 22. Sept. 96. Ab.-Vorst.: „Krieg im Frieden", Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser und Franz v. Schönthan.

Vereine.

Arbeiterbildungs-Verein: Montag, 19. Sept., Abends 8½ Uhr, Versammlung.

Gesellschaft Eintracht: Samstag, 24. Septemb., Abends 8 Uhr Ergänzungswahl für den engeren und weiteren Ausschuß.

Sehenswürdigkeiten.

Landesgewerbehalle, Karl-Friedrichstr. 17. Unentgeltlich geöffnet. Ausstellung: Dienstag bis Samstag von 10—12 Uhr Vorm. und 2—4 Uhr Nachm. Montags geschlossen. — Bibliothek und Vorbildersammlung: An Wochentagen von 10—12½ Vorm., Mittwoch und Samstag Nachm. von 2½—5 Uhr und Dienstag und Freitag von 8—10 Uhr Abends.

Konkurseröffnungen.

Schütz, Josef, Schreiner in Obereschach, A. Villingen, Eröffnungstermin 13. Sept., Anmeldefristablauf 13. Okt., 1. Gläubigerversammlung 10. Okt., Prüfungstermin 24. Okt.

Vetter, Adolf, Möbeltransporteur in Karlsruhe, 15. Sept., 18. Okt. 14. Okt., 28. Okt.

Bad. Maxau, 17. Sept. Wasserstand des Rheins 4 M. 4 C., gef. 3 C.

Maxau, 18. Sept. Rheinwasserwärme 14.5 Gr. R.

Gestorben.

Ettenheim, 16. Sept. Fahrländer, Jos., Maler.
Freiburg, 17. Sept. Huber, Thomas, Privat, 72 J.
Offenburg, 17. Sept. Volk, Marie, geb. Raudascher, 53 J.

Herzliche Bitte.

Arme Wittwe mit 6 unmündigen Kindern ist durch Brandunglück um ihre Habe gekommen. Noth groß; schnelle Hilfe dringend nöthig. Edle Menschenfreunde werden um ein Scherflein gebeten. Gaben nimmt entgegen:

Gochsheim (Baden), 7. Sept. 1892.

Das Bürgermeisteramt: Seitz. Das evang. Pfarramt: Weiser, Pfarrer.

Das Kontor der Badischen Landeszeitung ist bereit, ebenfalls Gaben entgegenzunehmen.

Straßburg. (Spielpl. d. Stadttheaters.) Montag, 19. Sept.: „Die Journalisten." — Dienstag, 20. Sept.: „Das Glöckchen des Eremiten." — Donnerstag, 22. Sept.: „Die lustigen Weiber." — Freitag, 23. Sept.: „Die Karlsschüler." — Sonntag, 25. Sept.: „Die Jüdin." — Montag, 26. Sept.: „Tilly."

(Stadt Brüssel 100 Fr.-Loose v. J. 1880.) Zieh. 15. Sept. Auszahlung am 2. Januar 1893. Gezogene Serien: Nr. 727 3454 5833 7269 8817 10617 10645 10735 12034 13830 15320 15885 17166 24004 28838 33299 34369 34783 35578 35825 39201 39546 39886 41095 43859 44621 46804 52837 57152 63187 64919 65974 67075 71970 74224 74402 77052 77157 81741 82158 89830 91150 93442 94479 99309 99312 111571 113369 114295 115300. Hauptpreise: S. 15885 Nr. 18 100,000 Fr. S. 64919 Nr. 20 2500 Fr. S. 29828 Nr. 4 1000 Fr. Ser. 65974 Nr. 1, S. 111571 Nr. 12 je 500 Fr. Alle übrigen gezogenen Nummern je 150 u. 110 Fr. (O. G.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Die Arbeiten zum theilweisen Umbau des Eisenwerks für die Biberbrücke bei der Eisenbahnstation Thaingen (Kanton Schaffhausen) sollen vergeben werden. Dieselben bestehen:

1. In der Lieferung und Montirung des neuen Zwischenkonstruktionseisenwerks mit

Schmiedeeisen	11828 kg.
Gußeisen	672 „
Zusammen . . .	12500 kg.

2. In dem Abbruch und der Uebernahme des alten Zwischenkonstruktionseisenwerks mit

Schmiedeeisen beil. . .	8956 kg.
Gußeisen	600 „
Zusammen	9556 kg.

Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen spätestens bis

Samstag, den 1. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr,

bei dem Unterzeichneten einzureichen, auf dessen Bureau das Bedingnißheft, die Gewichtsberechnung und die Pläne zur Einsicht aufliegen, welche auch auf Verlangen gegen Einsendung von 2 M. abgegeben werden. Die Zuschlagfrist ist auf 3 Wochen festgesetzt. 3880.2.2

Waldshut, den 10. September 1892.
Der Gr. Bahnbauinspektor.

Gr. Staats-Eisenbahnen.

3937.1 Die Lieferung von ca. 12,7 Kubikmeter eichenen Brückenschwellen, ca. 1,5 Quadratmeter eichenen Leisten und ca. 608 Quadratmeter forlenen Flöcklingen soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Das bezügliche Verzeichniß, sowie die Lieferungsbedingungen liegen bis zu dem auf

Samstag den 24. September 1892, Vormittags 11 Uhr,

anberaumten Submissionstermin auf der diesseitigen Kanzlei zur Einsicht auf.

Karlsruhe, den 17. September 1892.
Der Gr. Bahnbauinspektor.

Pferde-Versteigerung.

3940.2.1 Das untengenannte Regiment läßt am Montag, den 26. September d. J., Vormittags von 9 Uhr ab im Hofe der Baracken-Kaserne in Mülhausen i. E., ungefähr 8—10 zur Ausrangirung kommende Dienstpferde öffentlich meistbietend, gegen Baarzahlung versteigern.

Marschquartier Friesenheim, den 17. September 1892.
Kommando des 3. Badischen Dragoner-Regiments Prinz Karl Nr. 22.

Für Geometer.

3927.3.2 Die Meßbriefanfertigung für das, zu dem Bau der auf Badischem Gebiet liegenden ca. 3 km. langen Strecke der Nebenbahn von **Weinheim** nach **Fürth**, nothwendige Gelände einschließlich Leitung der Absteinung desselben soll an einen Großh. Badischen Geometer vergeben werden.

Hauptbedingung ist **sofortige** Inangriffnahme und beschleunigte Fertigstellung der Arbeiten.

Uebernahmslustige wollen ihre Offerten unter Mittheilung der verlangt werdenden Gebühren und des Ablieferungstermins der Meßbriefe an die unterzeichnete Stelle einsenden.

Darmstadt, 16. September 1892.
Großh. Baubehörde für Nebenbahnen in Starkenburg.

Erziehungs-Anstalt

für junge Mädchen in Friedrichsdorf (Französ. Colonie) bei Frankfurt a. M.

3626.2.2 In dem vorm. **Zimmer'schen Institut** zu **Friedrichsdorf** finden **junge Mädchen** (auch solche, welche sich dem **Lehrberufe** widmen wollen) geeignete **Erziehung und Ausbildung** und zwar außer in den allgemeinen Fächern auch gründlichen Unterricht in **Musik**, sowie in **englischer** und **französischer Sprache**, die beide täglich im Hause gesprochen werden. **Unser Winter-Semester beginnt am 11. October cr.** Zu näheren Mittheilungen über die Anstalt sind gerne bereit die Herren Pfarrer Correvon in Frankfurt a. M. und Professor Rein in Bonn.

Prospecte bei Buchhändler Johannes Alt in Frankfurt a. M.

Prediger Bagge,
Pauline Bagge, geb. von Schütz.

Mlle. Dumur.

3531.3.3 Lausanne, Avenue des Alpes 3, Suisse, reçoit chez elle 3 jeunes filles désirant achever leur éducation et suivre les cours de l'Ecole Supérieure. Leçons de peinture et de musique. Vie de famille et soins affectueux. Maison très confortable dans une belle position, balcon, jardin, air très salubre.

Zu näherer Auskunft bereit:
Frau Dr. **Hauser**, Westendstr. 1.
Frau Gerichtsnotar **Reutti**, Stephanienstr., Karlsruhe.

A. L. Beck,

L. Sturm's Nachf.,
Karlsruhe,
gegenüber der Infanteriekaserne,
empfiehlt täglich frisch eintreffende

See- u. Flußfische aller Art.

Heute eingetroffen: 3918.1
Holl. Schellfische, Rheinhechte, Seezungen, Rheinsalm, Blaufelchen, lebende Aale, Karpfen und Schleien.
Prompter Post- und Bahn-Versandt.

U. Sch. Kammerjungfern, Köchinnen u. Zimmermädchen, Büffetfräuleins und Kellnerinnen 2c., suchen u. finden Stellen durch Urban Schmitt, Karlsruhe. 3943

erhält man **einzig** und **allein** durch

E. Teschner's
Milchentkeimer — Milchschützer.

Aerztlich empfohlen.

Staunend billig!!
Unübertroffen einfach!!

Vor den **schrecklichsten Krankheiten** werden

Kinder und Erwachsene

geschützt.

Jede sorgsame Mutter und jede Hausfrau

sollte es nicht unterlassen, denselben zu gebrauchen. Nur durch einfache Anwendung des **„Milchschützer"** werden **alle Krankheitsstoffe** aus der Milch entfernt und nur in diesem Falle schafft der Genuss derselben

blühendes Aussehen.

Besonders zu beachten:
Das **Ueberkochen der Milch ist unmöglich**
selbst beim stärksten Feuer.

Laut Gutachten des Herrn **Dr. C. Bischoff**, vereid. Chemiker und Sachverständiger bei den Königl. Gerichten und dem Polizei-Präsidium Berlin, ist **E. Teschner's Milchentkeimer** als **vorzüglich** für den Gebrauch anerkannt worden.

Preis: in **Weissblech** . . . . **60 Pfg.** / in **Emaille** od. **Porzellan 80 Pfg.** incl. Verpackung und Gebrauchsanweisung.

Zu haben in allen Haus- und Küchenmagazinen, Eisenwaaren- und Porzellanhandlungen. Nach Orten ohne Niederlage sende direct franco einen Milchschützer in Carton für Mk. 1.—. 3719.6.3

Alleiniger Fabrikant und Patent-Inhaber
E. Teschner, Berlin S., Schleiermacherstr. 20.

Bekanntmachung.

Das Herzogl. Coburgische Domänengut Oeslau im Amtsgerichtsbezirk Neustadt (Herzogthum Coburg) an der Werrabahnstation Oeslau, 6,6 km von Coburg gelegen, soll mit nachstehenden Bestandtheilen, als: 3436.3.2

0,5551 ha	**Gebäude und Hofraum,**
1,0544 „	**Gärten,**
75,0908 „	**Feldern,**
40,5470 „	**Wiesen,**
8,0223 „	**Huthen pp.,**
1,4301 „	**Wege.**
126,6997 ha	**Areal in Summa**

mit den erforderlichen Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden, massiv von Sandstein erbaut, und vollständigem Inventar an Winterfrucht, Sommerfrucht und Kleebeständen, vom 24. Juni 1893 an auf zwölf Jahre verpachtet werden.

Pachtliebhaber, welche im Besitz des zur Pachtübernahme erforderlichen Vermögens sind, wollen ihre Pachtgebote unter Vorlage eines Ausweises über ihre landwirthschaftliche Ausbildung und frühere Thätigkeit bei dem Herzogl. Staatsministerium in Coburg bis zum 1. November 1892 einreichen.

Die Pachtbedingungen können in der Ministerial-Registratur daselbst eingesehen, auch gegen Ersatz der Copialgebühren durch dieselbe bezogen werden.

Coburg, den 5. August 1892.

Herzogl. S. Staatsministerium.
Domänen-Verwaltung.
Meßmer.

Wein-Versteigerung

zu Neustadt a. d. H. (bayer. Rheinpfalz).

3583.3.3 Am **26. September nächsthin, Mittags 12½ Uhr,** im **Saalbau daselbst,** lassen die Herren

Fried. Exter und Wilh. Kölsch,
Gutsbesitzer allda,

ihre Weine eigener Crescenz:

91,350 Liter Weisswein,
6,000 „ Rothwein,

aus den Jahren 1889, 1890 und 1891 versteigern.

Allgemeine **Probetage** am 8. und 20. September im Hause des Herrn **Wilh. Kölsch**, Reichsbanknebenstelle, und am Tage der Versteigerung im Saalbau.

Neustadt a. d. H., den 20. August 1892.
Der Amtsverweser des kgl. Notars Justizrath Neumayer:
F. Muck.

Goldene Medaille Halle 1891, Leipzig 1892, Schwerin 1892.

Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee

Bester Kaffee-Zusatz, ausgezeichneter Ersatz für Bohnen-Kaffee.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Man lasse durch das ähnliche Aeussere anderer Fabrikate sich nicht beeinflussen; durch unser patentirtes Fabrikationsverfahren erhält das Innere des Malzkornes den Kaffee-Geschmack.

Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München,
Wien—Basel—Mailand—Dijon, Filialen in Berlin und Paris.

Regenmäntel!

3766.6.4 Wir haben eine größere Anzahl wasserdichter

Damen- und Herren-Regenmäntel,
sowie **Jagd- und Radfahrer-Joppen**

zurückgesetzt und geben solche, so lange Vorrath reicht, **zu ganz außergewöhnlich niedrigen Preisen** ab.

Wir empfehlen ferner unser großes Lager in

sonstigen Gummiwaaren, Wachstuchen und Linoleum.

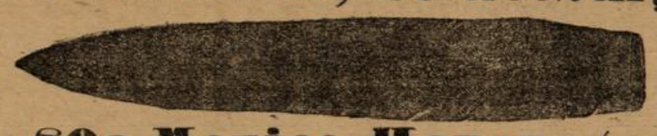
Aretz & Cie.,
Kreuzstraße 21, Karlsruhe.

Man verlange überall

3171.122

CHOCOLAT MENIER

OTTO BEYER, Strassburg i. E.



Nr. 80a Mexico-Havana (unsortirt)

in 100-Stück-Kistchen **Mk. 65.—** pro Mille, ist bedeutend milder und sicherer im Brand als **rein Havana-Cigarren,** ohne diesen an Feinheit des Geschmackes und Aroma wesentlich nachzustehen. 681.52.32

Portland-Cementwerk Dr. HOFFMANN & Comp.,

Oos (Baden).

Wir empfehlen unser Fabrikat zur Ausführung von

Cement-Arbeiten aller Art

unter Garantie vorzüglicher Bindekraft. 1583.72.63

Haarausfall — wie solchem vorzubeugen u. wie solcher zu bekämpfen ist — ob ein neuer Haarwuchs noch möglich und zu erhoffen ist, wie **unreiner Teint (Mitesser 2c.)** zu beseitigen — gesunde und weiße Zähne zu erlangen und zu erhalten sind, darüber gibt in präciser und klarer Weise, unter Berücksichtigung der neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Schönheitspflege, ausführliche Aufklärung und Belehrung Apotheker Georg Kühne's **Rathgeber für**

Schönheits-Pflege,

3712.4.8

8. Auflage (ausführliches, 64 Seiten 8° umfassendes, von hervorragenden Aerzten empfohlenes Werk). **Gratis und franko** zu erhalten von

Georg Kühne Nachf., Dresden-Striesen.

Die

„Berliner Börsen-Zeitung"

anerkannt bestunterrichtetes und ältestes Börsen- und Handels-Fachblatt Deutschlands, zugleich politische Zeitung nationalliberaler Richtung, 12mal in der Woche erscheinend, ladet zum Abonnement auf das 4. Quartal 1892 ein.

Probenummern werden auf Wunsch für die Dauer von 8 Tagen gern versandt, jedoch nur **direct** von der

Expedition
3947.2.1 Berlin W., Kronenstrasse 37.

Desinfections-Präparate

der 3941.6.1

Chemischen Fabrik b. Karlsruhe Rohreck & Seilnacht,

empfohlen durch behördliche und ärztliche Gutachten und Atteste (bei den Niederlagen zu haben); **bei der Grossh. Bad. Staatsbahn in ausschliesslichem Gebrauch.**

Desinfections-Pulver A. in eleganten **Orig.-Streubüchsen**, für den Hausgebrauch à 50 und 30 Pfg.

Desinfections-Pulver B. in **Orig.-Säckchen** von 10 u. 5 Kilo à M. 2.50 und 1.50, bei 50 Kilo billiger, für Abort-Gruben, Stallungen etc.

Zu haben in den für alle Städte bekannt gegebenen Niederlagen.

Goldminen-Actien des Transvaal.

Die Besserung der Verhältnisse in Johannisburg, die steigende Production der Minen, durch rationelleren Bau und durch neue chemische Verfahren, durch welche ganz enorme Massen von Rückständen verwerthet werden, ferner die in einiger Zeit wahrscheinliche Eröffnung der Eisenbahn bis in die Nähe von Johannisburg, **lassen es als sehr aussichtsvoll erachten,** dass die **Course obiger Minen,** welche heute **sehr niedrig** stehen, **einer bedeutenden Besserung entgegen gehen!**

Für An- und Verkauf dieser Actien rechne ich nur Londoner-Courtage. (Keine Provision.) 3644.13.3

Genaue Auskunft gratis zugesandt. Ebenfalls meinen Wochen-Börsenbericht.

J. WEHL,
Bankgeschäft,
Frankfurt a. Main.

Telegramme: **Wehl Börse.**

Der Markt ist im Steigen begriffen. Neue interessante Veröffentlich. über Transvaal-Minen wird gratis zugetheilt.

Gebrauchs-Muster

bringt prompt u. sorgfältigst zur Eintragung

das Patentbureau C. Kleyer, Karlsruhe,
Civil-Ingenieur und Patent-Anwalt,
Kaiserstrasse 243. 5761.—10

Luftkurort Hordrach (Schwarzwald).

Gasthaus u. Pension zur Linde

(von der Heilanstalt des Herrn Dr. **Walther** 5 Km. entfernt), in mildem, vor Nordwinden geschütztem Klima, 300 Meter hoch gelegen, mit Speisesaal, hübsch möblirten Zimmern, Badeinrichtung und guter Verpflegung. Pensionspreis täglich 3—4 Mk. Reisenden, Touristen und Kurgästen bestens empfohlen.

1870.—11 Der Besitzer **L. Spitzmüller.**

3852.2.2 Im Konkurse über das Vermögen der Aktiengesellschaft Augsburger mechan. Tricotwaarenfabrik, Buntweberei und Färberei, vorm. A. Koblenzer in Pfersee, beabsichtigt die Massevermaltung das vorhandene Lager an

Leinen-Tricot-Wäsche

freihändig zu verkaufen.

Etwaige Reflektanten werden eingeladen, dieses Lager im Fabrik-Etablissement in Pfersee (bei Augsburg) zu besichtigen. Sollte der freihändige Verkauf bis 1. Oktober l. J. nicht bewerkstelligt werden können, so wird die Massevermaltung jenes Lager zur öffentlichen Versteigerung bringen.

Augsburg, den 8. September 1892.
Justizrath Fischer, Konkursverwalter.

Eintracht Karlsruhe.

Merelli kommt mit den neuesten Illusionen der Welt.

Darunter: **Aerolithe,** die lebende Metamorphose, ferner:

Theater unter Wasser,
(große Illusion), ferner:
Die künstlichen Menschen
(aus New-York).

Ferner zum erstenmale in **Karlsruhe** die neueste Sensation der Gegenwart:

„The wonderful mystery dark."

Das Verschwinden einer Dame in freier Luft im Zuschauerraum!!!

obleich sie von mehreren Herren aus dem Publikum gefesselt und gehalten wird. 3942.2.1

Diese Piece ist nicht mit früher Gesehenen zu verwechseln, sondern ist vollständig neu für Europa.

Für Bäckerei.

Eine im besten Betrieb stehende, größere Bäckerei in einer größeren Stadt der Vorder-Pfalz, ist preiswürdig zu verkaufen, da Eigner sich vom Geschäft zurückzieht. Gefl. Anfragen zu richten an das Kontor d. Bl. unter Nr. 3938.4.2

Agentur-Branche.

3908.2.1 Ein tüchtiger Kaufmann, mit der Versichrgs.- und Waaren-Agentur-Branche sehr gut vertraut, sucht für Bezirk Durlach i. B. noch einige Vertretungen von nur Ia Häusern.

Gute Erfolge werden zugesichert.
Referenzen zu Diensten.
Gefl. Offerten erbeten an das Kontor d. Bl. unter Nr. 3908.2.2

3892.3.2 In einer Fabrikstadt Badens ist eine altberühmte, vorzüglich rentirende

Brauerei mit Wirthschaft
neuhergerichtet, in bester Lage,
zu verkaufen.

Für einen tüchtigen Brauer und Wirth bietet sich hier Gelegenheit zu einer **äußerst günstigen Erwerbung.** Anfragen befördern unter Chiffre **D. 62095 a. Haasenstein & Vogler, A. G., Karlsruhe.**

In Karlsruhe,

dem Hauptbahnhof gegenüber, ist ein **schöner, großer Laden** mit anschließenden Räumen, für **Konditorei, Wurstlerei,** wie für jedes Geschäft sehr geeignet, **per sofort** zu vermiethen. Anfragen unter **62107 a** vermittl. **Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe.** 3891.10.2

Bauschule Strelitz i. M.

3905.3.3 Einige **junge Architekten** zum 1. Oktober oder später als Hilfs-Fachlehrer gesucht. Zeugnisse und Gehaltsansprüche schleunigst erbeten. Direktor **Hittenkofer.**

In eine größere Restauration ersten Ranges wird ein junges, einfaches, bürgerlich erzogenes, befähigtes und

gewandtes Mädchen

aus guter Familie zur Mithilfe in den Haushaltungs-Arbeiten und am Büffet gesucht.

Jahresstelle, guter Gehalt und Familienanschluß.

Offerten mit Zeugnissen und Photographie sind zu richten an das Kontor d. Bl. unter Nr. 3924.2.2

Junge Dame, musikalisch gebildet, der engl. u. franz. Sprache mächtig, sucht Stellung als Gesellschafterin oder Erzieherin zu größeren Kindern. Gefl. Offerten an das Kontor d. Blattes unter Nr. 3759.3.3

Ein Kaufmann, 22 Jahre alt, mit Waarenkenntnissen, sucht Stellung in einem Kolonialwaaren- oder Cigarren-Geschäfte.

Ansprüche sind sehr bescheiden.

Offerten erbeten an das Kontor d. Bl. unter Nr. 3903.3.2

Buchhalterstelle-Gesuch.

Ein militärfreier Kaufmann, 25 Jahre alt und in ungekündigter Stellung, sucht gestützt auf beste Zeugnisse und Referenzen p. 1. November oder früher Stelle als Buchhalter, gleichviel welcher Branche. Gefl. Offerten beliebe man zu richten an das Kontor dieses Blattes unter Nr. 3931.1

Stellenvermittelung

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen** Geschäftsstelle **Frankfurt a. M.,** Schäfergasse 1. 2749.12.12

Lehrling-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge, der Lust hat, die Brod- u. Feinbäckerei zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen sogleich oder später in die Lehre treten bei

3938.4.1 **Fr. Rössler,**
Karlsruhe, Spitalstraße 36.

Druck und Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei. Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.